

16

Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

1615-1401-03

# Das Kultur- und Freizeitverhalten in der Schweiz

Erste Ergebnisse der Erhebung 2014



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2016

# Inhaltsverzeichnis



# Einleitung


Früher sollten nationale Erhebungen vor allem den Zugang zu bildungsbürgerlichen Kulturinstitutionen wie Theater, Museen, Konzerte und Tanzvorführungen messen. Der Kulturbegriff ist in den letzten Jahren aber breiter geworden. Heute wird Kulturverhalten mit Themen wie Identität, sozialer Integration und Partizipation sowie Lebensqualität in Verbindung gebracht.

Nebst den kulturellen Aktivitäten im engeren Sinn – sei es als Konsument oder als selbst praktizierender Amateur – werden dementsprechend auch Aktivitäten, die dem breiteren kreativen Bereich und der Freizeit zugeordnet werden, einbezogen. Einen Zoo oder botanischen Garten besuchen, an Vereins-, Stadt- oder traditionelle Feste gehen, Sport treiben, Gesellschaftsspiele spielen, Graffiti oder Street Art machen, Freunde auswärts treffen usw. wurden somit ebenfalls in die Erhebung integriert.

Schliesslich haben die IKT – die Informations- und Kommunikationstechnologien – in den letzten Jahren auch den Kultur- und Freizeitbereich stark verändert. Klassische Inhalte und Zugangsarten zu Kultur werden durch die neuen Medien teils ergänzt, teils auch konkurrenziert. Daher untersucht diese Erhebung ebenfalls virtuelle Museumstouren, Videospiele, kreatives Arbeiten am Computer oder Blogs.

Die vorliegende Analyse basiert auf der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK), die 2014 vom Bundesamt für Statistik (BFS) zum ersten Mal in dieser Form bei rund 16 500 Personen durchgeführt wurde. Als eine der fünf grossen thematischen Erhebungen,



die Teil der neuen Volkszählung sind, wird die ESRK alle fünf Jahre wiederholt, um Entwicklungen nachzeichnen zu können. Mehr Angaben zur Erhebung und zu den verwendeten Definitionen finden Sie hier. 





# Kultur und Freizeit in der Schweiz

## Überblick

Die vorliegende Analyse zum Kultur- und Freizeitverhalten in der Schweiz ergibt das Bild einer überaus aktiven Bevölkerung. In dieser Untersuchung werden der Besuch von Kulturinstitutionen, die eigenen kulturellen oder kreativen Aktivitäten als engagierter Laie sowie die verschiedenen Freizeitaktivitäten, die man zu Hause oder auswärts ausübt, unter die Lupe genommen. Das Medienverhalten wurde hier nicht erfasst. Aus regelmässigen Erhebungen weiss man aber, dass die Schweizer Bevölkerung viele Medien konsumiert: es wird täglich pro Person ab 15 Jahren fast 3 Stunden ferngesehen, 100 Minuten Radio gehört und 30 Minuten gedruckte Medien gelesen (Zeitungen, Zeitschriften oder Bücher), und 80% der Personen benutzen mehrmals in der Woche Internet. Doch was macht die Schweizer Bevölkerung sonst noch in ihrer freien Zeit? Wie viele Personen besuchen Kulturinstitutionen und gehen an Veranstaltungen? Was machen die Leute, wenn sie sich selbst betätigen, zu Hause oder auswärts? Wer übt welche Freizeitaktivitäten aus?

In der Natur spazieren gehen oder picknicken, Freunde treffen und mit ihnen ausgehen oder sich sportlich betätigen: unter den hier untersuchten Aktivitäten erreichen diese drei die höchsten Ausübungsquoten, wobei die Bevölkerungsanteile jenen der Mediennutzung vergleichbar sind. Eine beträchtliche Anzahl Personen besucht ferner Museen, begibt sich an Konzerte, sieht sich Denkmäler an oder geht ins Kino. Ein beträchtlicher Teil der Leute betätigt sich freiwillig in einem Verein, sei er sportlicher, kultureller, religiöser oder politischer Natur. Und ebenso viele verfolgen eine eigene Tätigkeit als engagierte Laien, im Bereich der Fotografie, des Zeichnens und Malens, des Singens, des Musizierens oder einer grafischen und musikalischen Tätigkeit am Computer.

Die folgenden Kapitel beleuchten die Besuche der Kulturinstitutionen, die Amateuraktivitäten und die Freizeitaktivitäten. Der Bereich der Musik, der fast alle in irgendeiner Weise betrifft, wird besonders behandelt: welche Musikstile werden von wem gehört? Ist das Musikhören über Streaming so weit verbreitet wie oft behauptet? Wer hört Musik auch heute noch auf Schallplatten? Ferner werden die Motive und Hindernisse des Kulturverhaltens sowie der Wunsch nach häufigeren Besuchen von Kulturinstitutionen ausgeleuchtet. In einer Synthese werden die Kultur- und Freizeitaktivitäten der verschiedenen Gruppen in der Schweizer Bevölkerung übergreifend behandelt.

In weiteren Analysen zur Kultur wird das BFS die Themen Film und Kino (Juli), Bibliotheken, Bücher und eBooks (August) sowie Denkmäler und Museen (Dezember 2016) vertiefend untersuchen.






## Schlaglichter

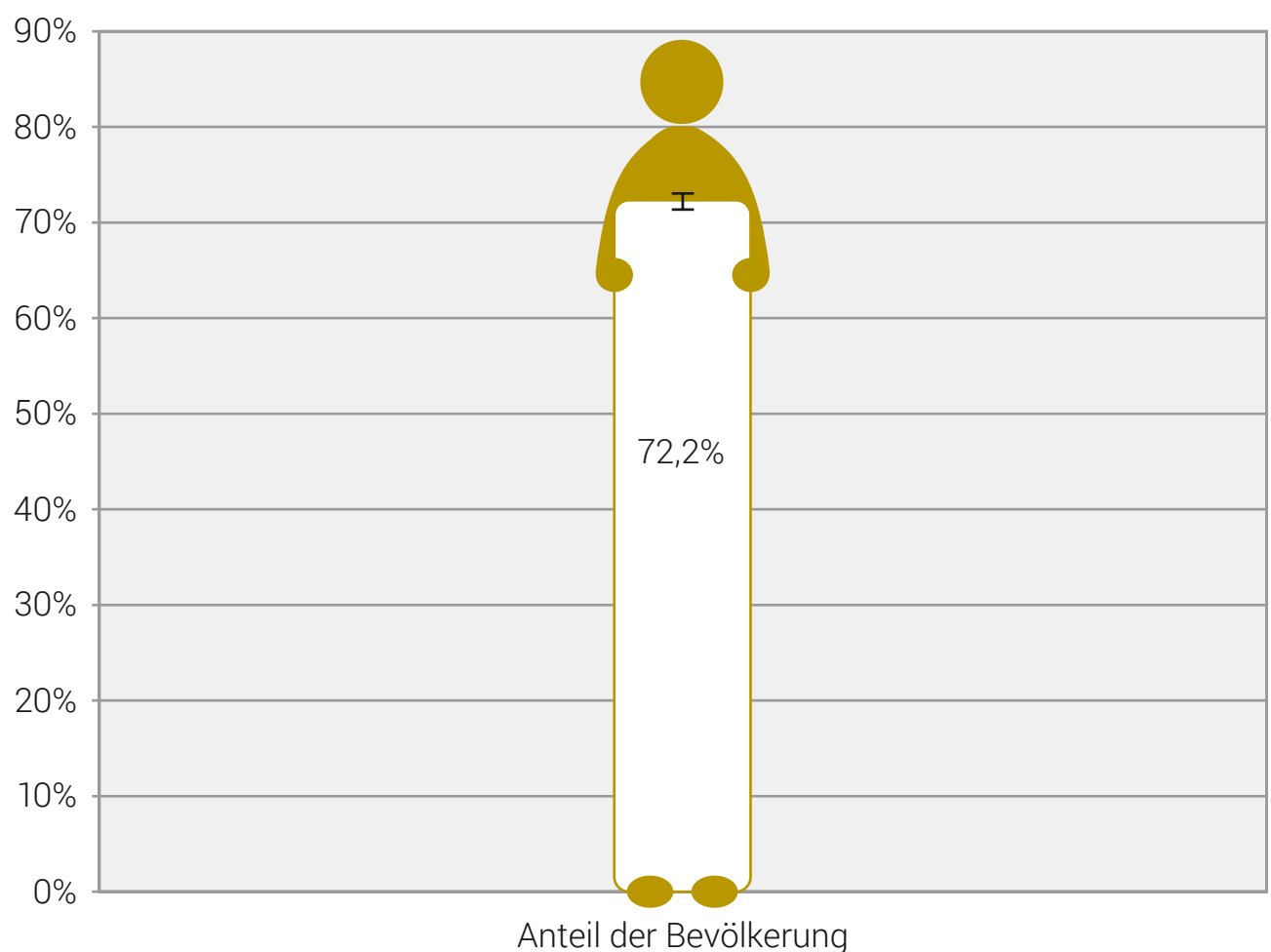
### Besuch von Museen und Denkmälern: eher physisch als virtuell

Besuchen rund 70% der Bevölkerung mindestens einmal im Jahr ein Museum oder eine Ausstellung und etwa gleichviel Denkmäler und historische Stätten, so betrifft der virtuelle Besuch eines Museums oder Denkmals – im Internet oder auf einer CD-Rom – weniger als ein Fünftel der Personen.

Mehr zum Besuch von Kulturinstitutionen ist hier zu erfahren. [↗](#)

### Besuch von Kulturinstitutionen, 2014

-  **Museum, Ausstellung, Galerie**
-  Denkmal, historische oder archäologische Stätte
-  Virtuelle Tour (Internet, CD-Rom) Museum oder Denkmal






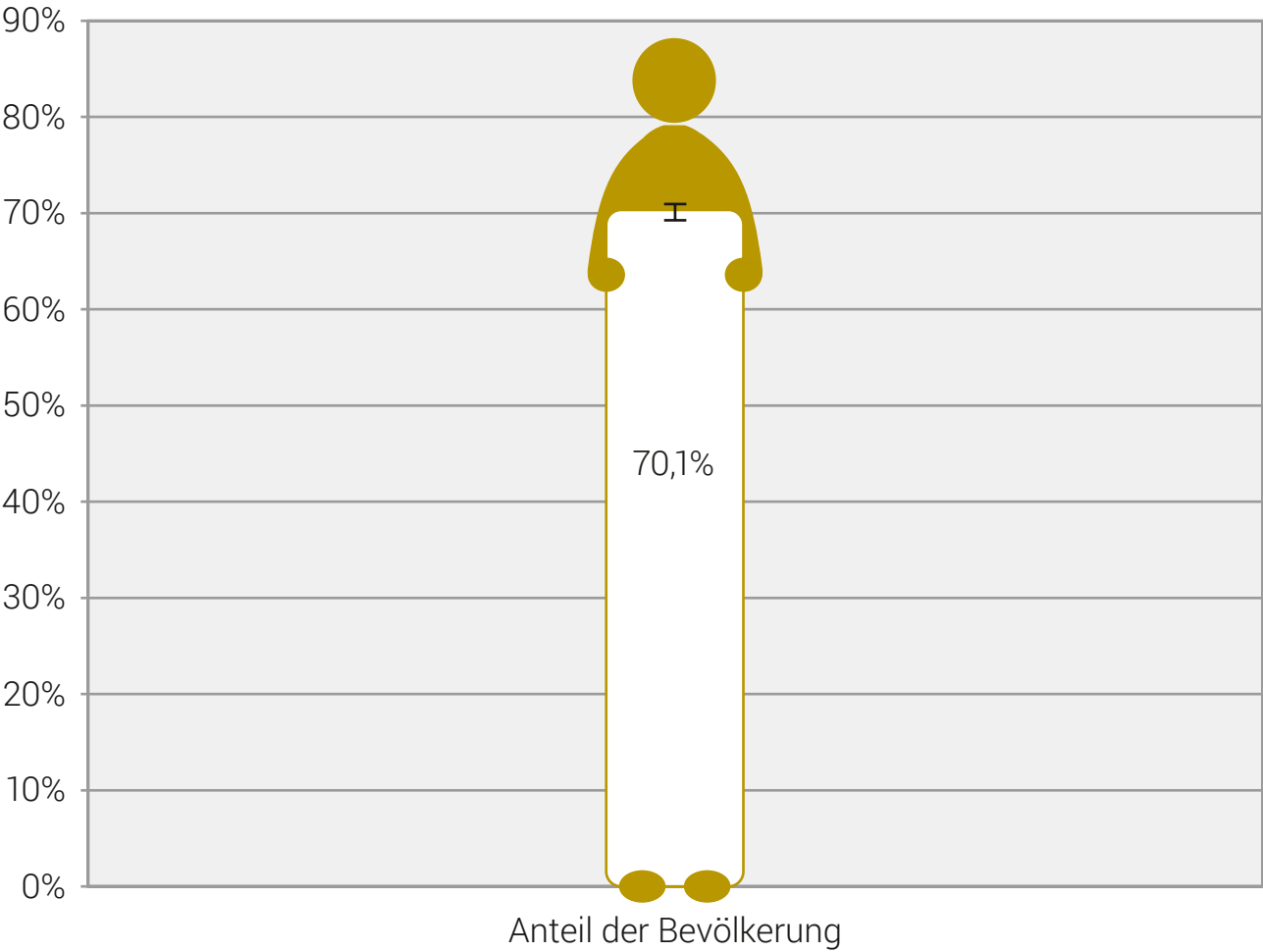
I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

# Besuch von Kulturinstitutionen, 2014

-  Museum, Ausstellung, Galerie
-  **Denkmal, historische oder archäologische Stätte**
-  Virtuelle Tour (Internet, CD-Rom) Museum oder Denkmal






I Vertrauensintervall (95%)

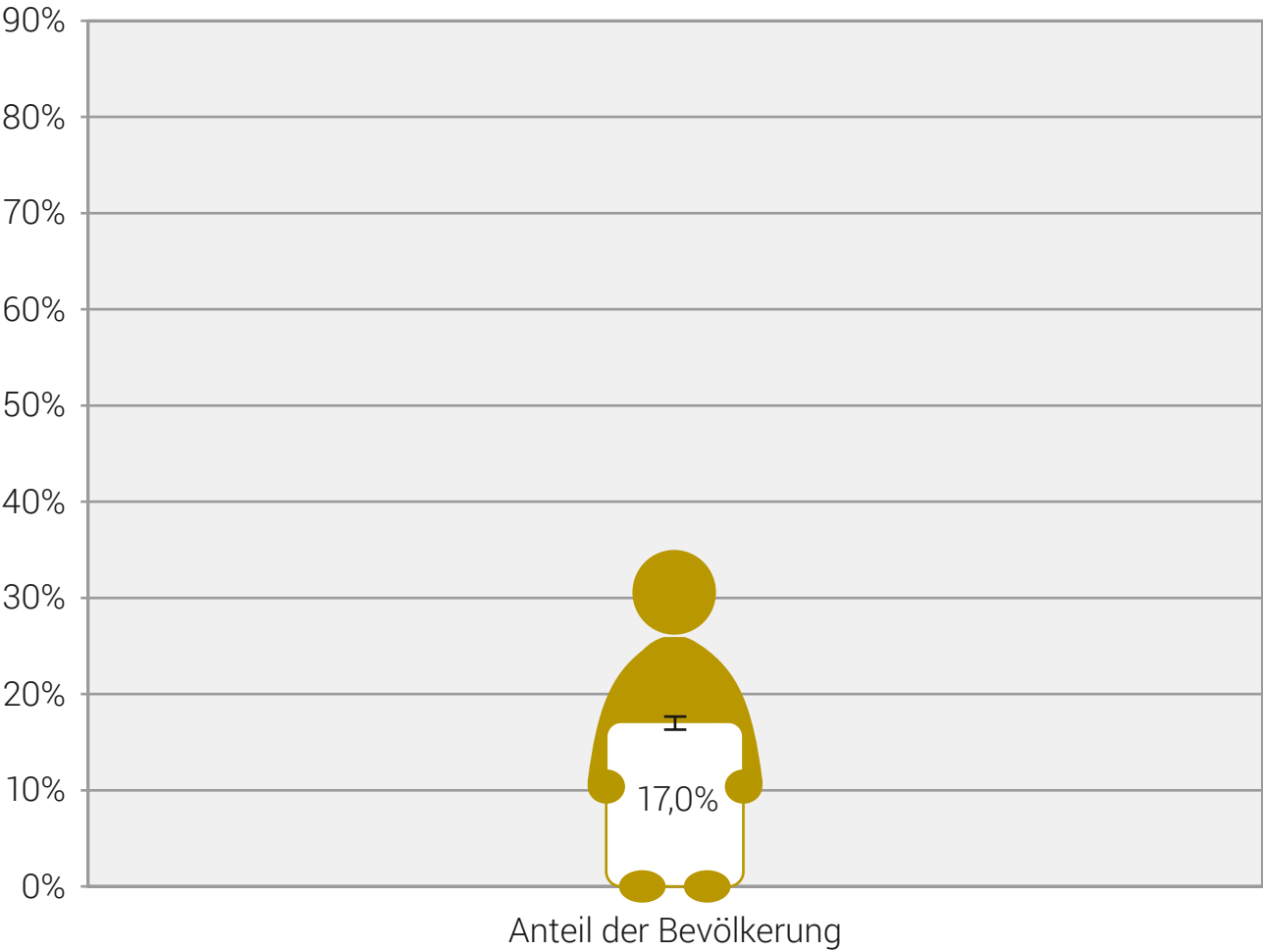
Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016



# Besuch von Kulturinstitutionen, 2014

-  Museum, Ausstellung, Galerie
-  Denkmal, historische oder archäologische Stätte
-  **Virtuelle Tour (Internet, CD-Rom) Museum oder Denkmal**



I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

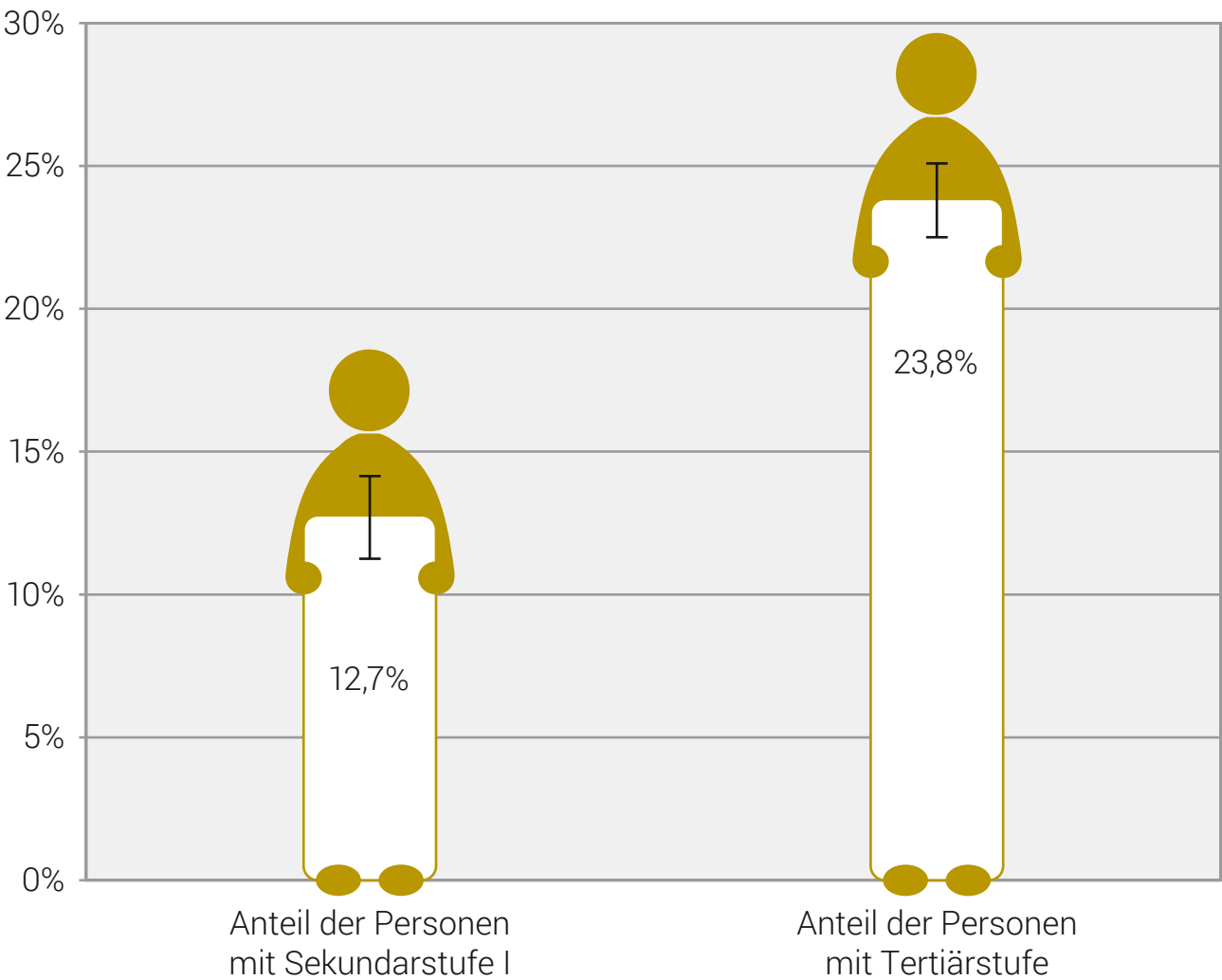
# Ausbildungsniveau spielt fast durchgehend eine wichtige Rolle

Bei vielen Kultur- und Freizeitaktivitäten spielt das Ausbildungsniveau eine Rolle. Dies ist auch bei den eigenen Aktivitäten, die man als Amateur betreibt, nicht anders. So fotografieren Absolventen der Tertiärstufe öfter und musizieren auch eindeutig mehr. Hingegen sind Abgänger der Sekundarstufe I klar aktiver im Bereich Rap oder Poetry Slam oder auch beim Drehen eigener Filme.

Weitere Ergebnisse zu den eigenen Kulturaktivitäten finden sich [hier](#). ➡

## Ausüben eigener Kulturaktivitäten, 2014

- ⊗ Ein Instrument spielen
- ⊕ Rap oder Poetry Slam





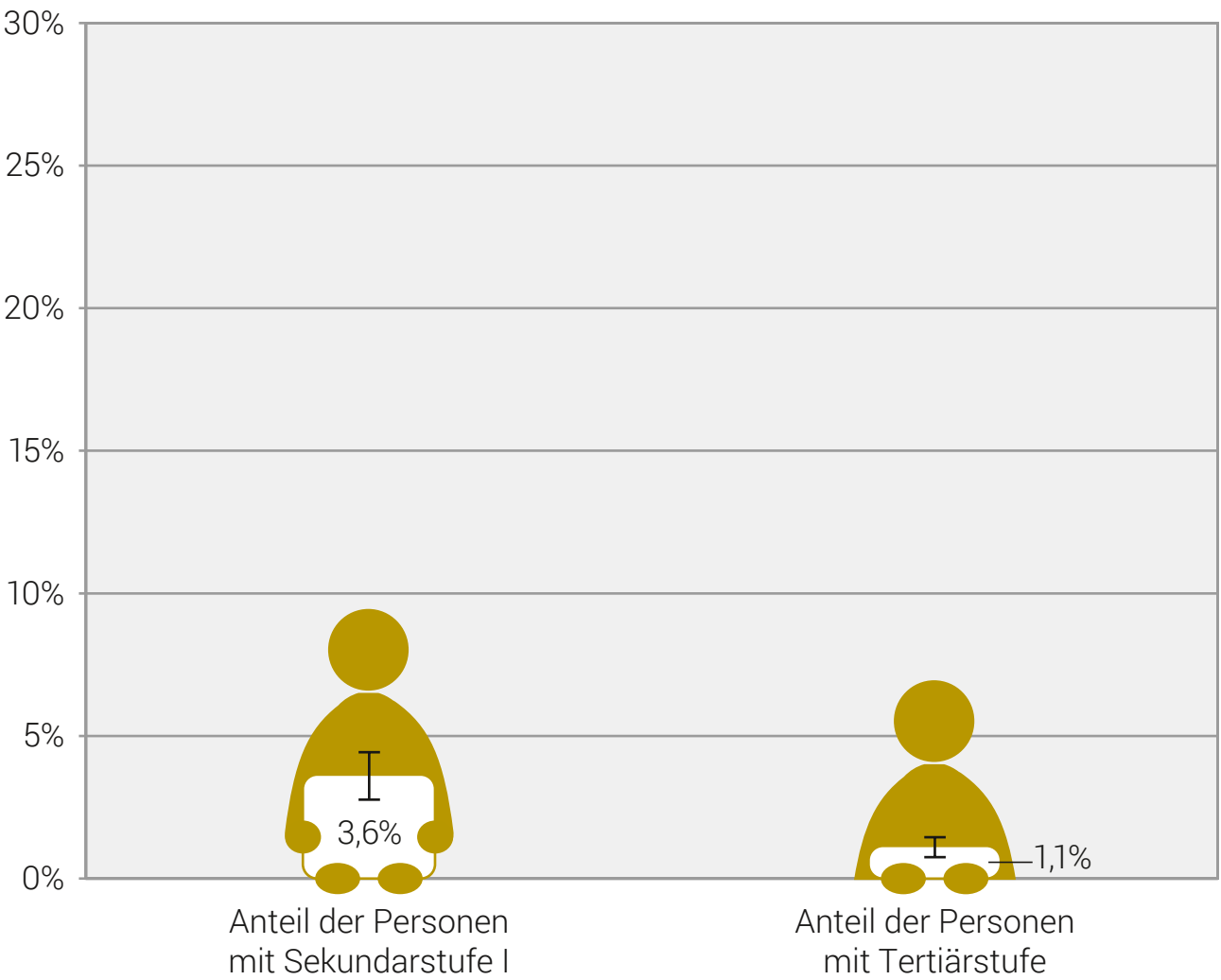
I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

## Ausüben eigener Kulturaktivitäten, 2014

-  Ein Instrument spielen
-  Rap oder Poetry Slam



 Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

## Den Jungen die Sportanlässe, den Älteren die Natur

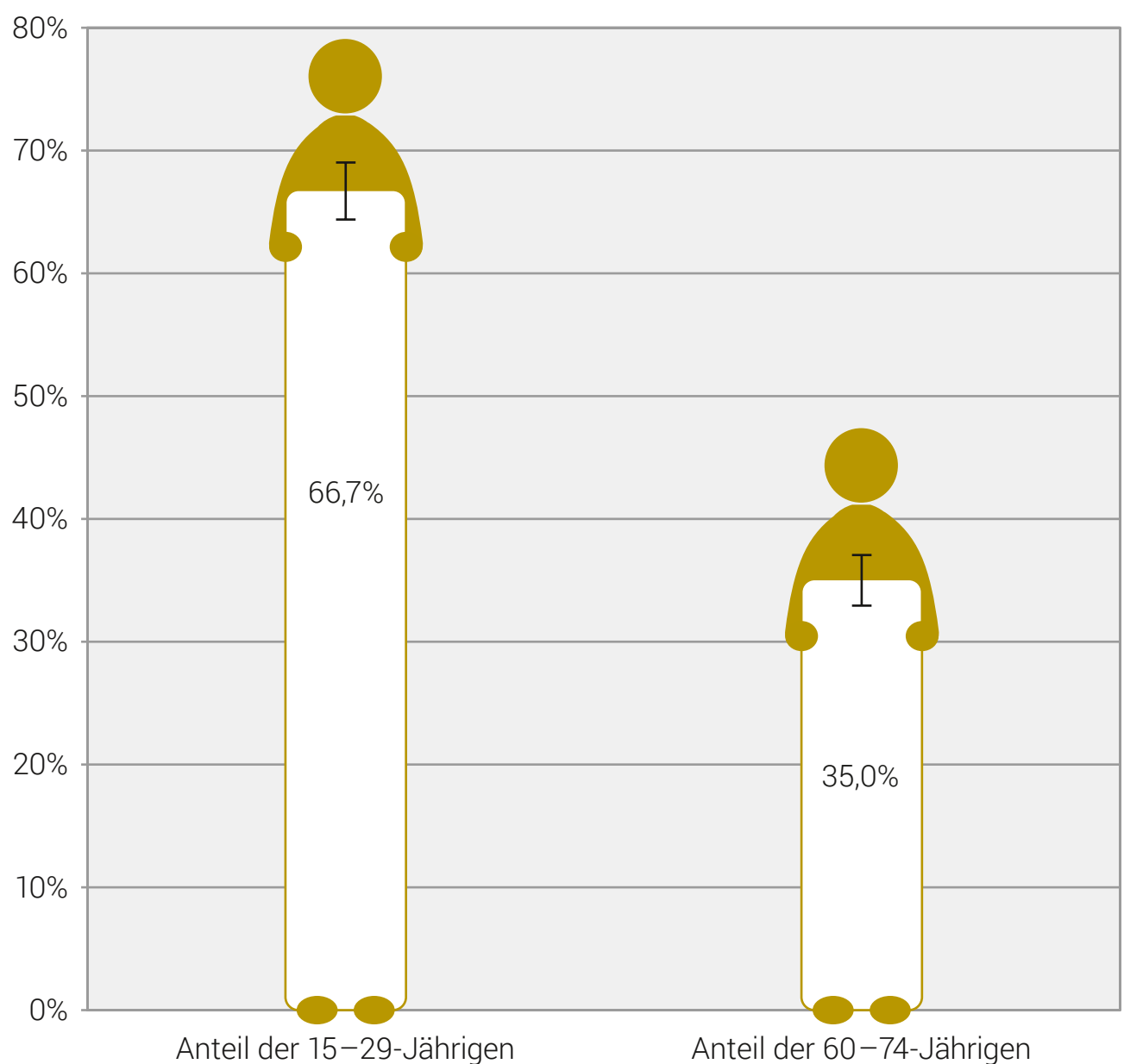
An Sportanlässe wie Leichtathletikmeetings oder Fussballspiele geht man eindeutig eher, wenn man jung ist. Andere Freizeitaktivitäten übt man eher in reiferen Jahren aus: 30–59-Jährige wandern und spazieren etwas häufiger in der Natur als die jüngsten Befragten und die 60–74-Jährigen gehen ausgeprägt öfter in botanische Gärten als die Jungen.

Mehr Analysen zu den Freizeitaktivitäten gibt es hier. [↗](#)

### Freizeitaktivitäten auswärts, 2014

⊗ Sportanlässe  
(z. B. Leichtathletik,  
Fussball)

⊕ Botanischer Garten



I Vertrauensintervall (95%)

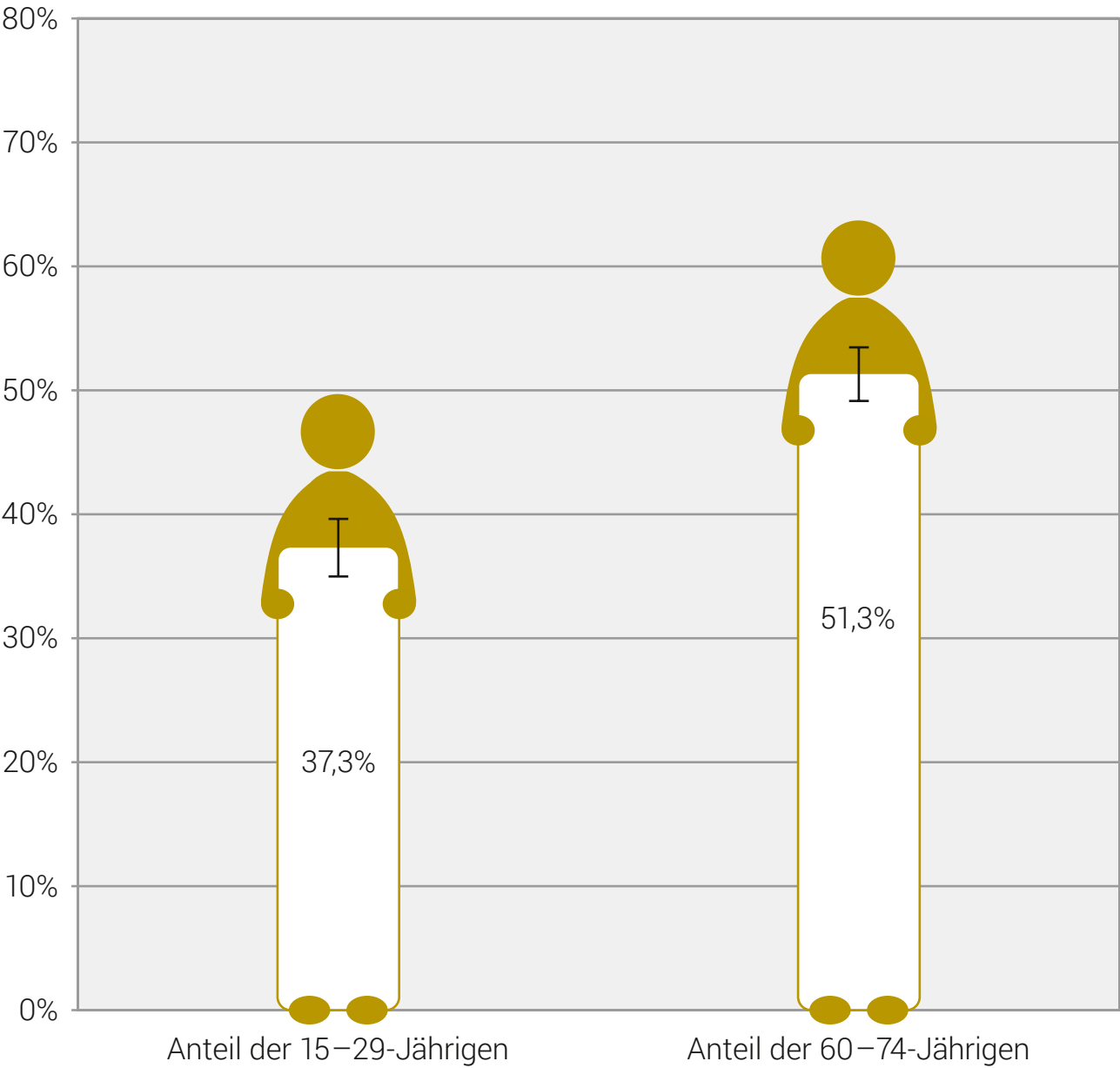
Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

# Freizeitaktivitäten auswärts, 2014

+ Sportanlässe  
(z. B. Leichtathletik,  
Fussball)

x Botanischer Garten



I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016



## Sind private Freizeitaktivitäten geschlechtsspezifisch?

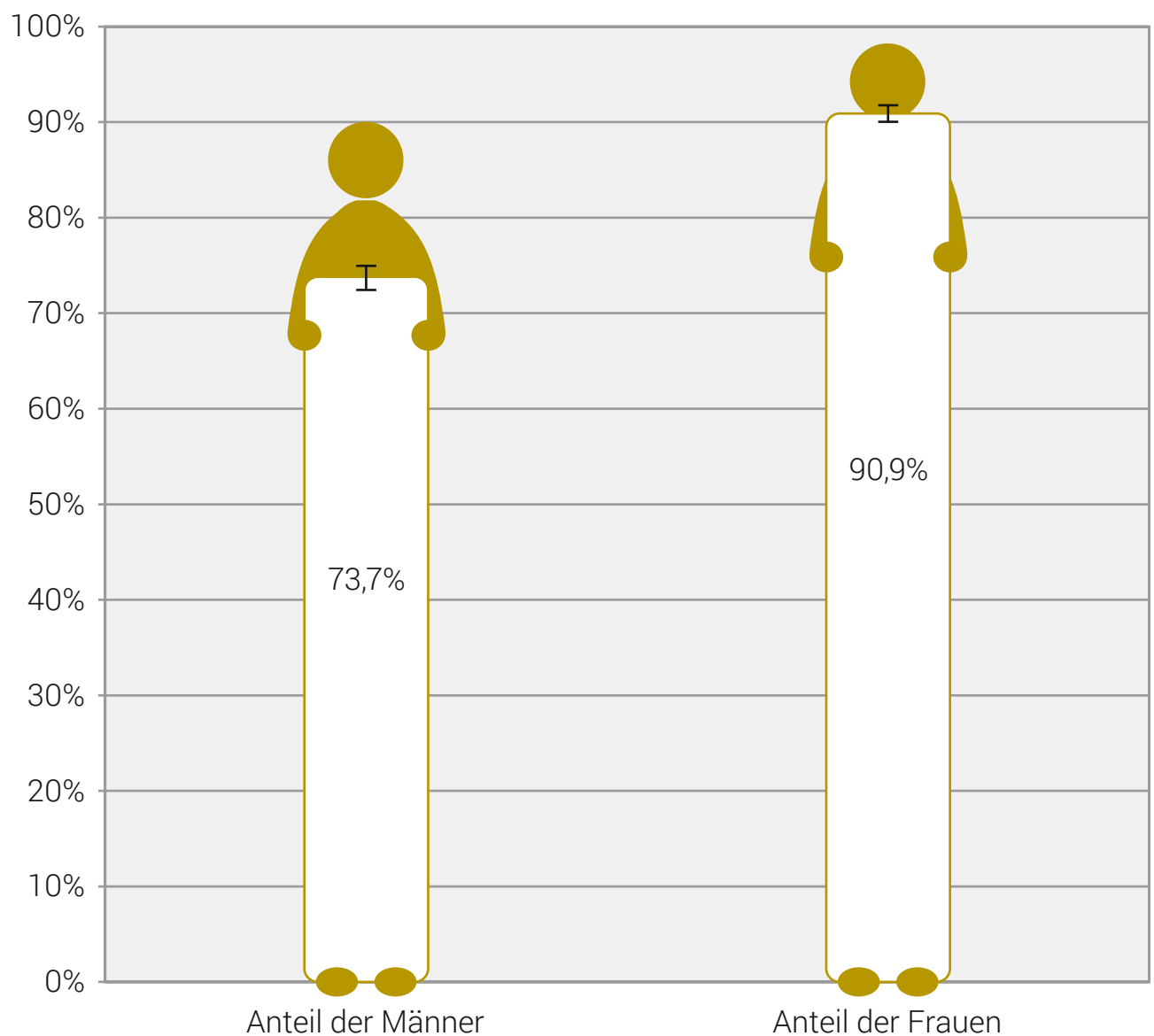
Bei den eigenen Freizeitaktivitäten, die man privat – und oft zu Hause – ausübt, sind die Unterschiede zwischen Mann und Frau insgesamt klein. Frauen probieren klar öfter neue Kochrezepte aus und sind auch in Sachen Heimwerken, Handarbeiten, Dekorieren oder Basteln häufiger aktiv. Männer beschäftigen sich hingegen öfter mit Video- oder Computerspielen.

Weiteres zu den eigenen Freizeitaktivitäten nach soziodemografischen Merkmalen kann man hier erfahren. [↗](#)

### Eigene Freizeitaktivitäten, 2014

⊗ Spezielle Gerichte kochen

⊕ Video- oder Computerspiele





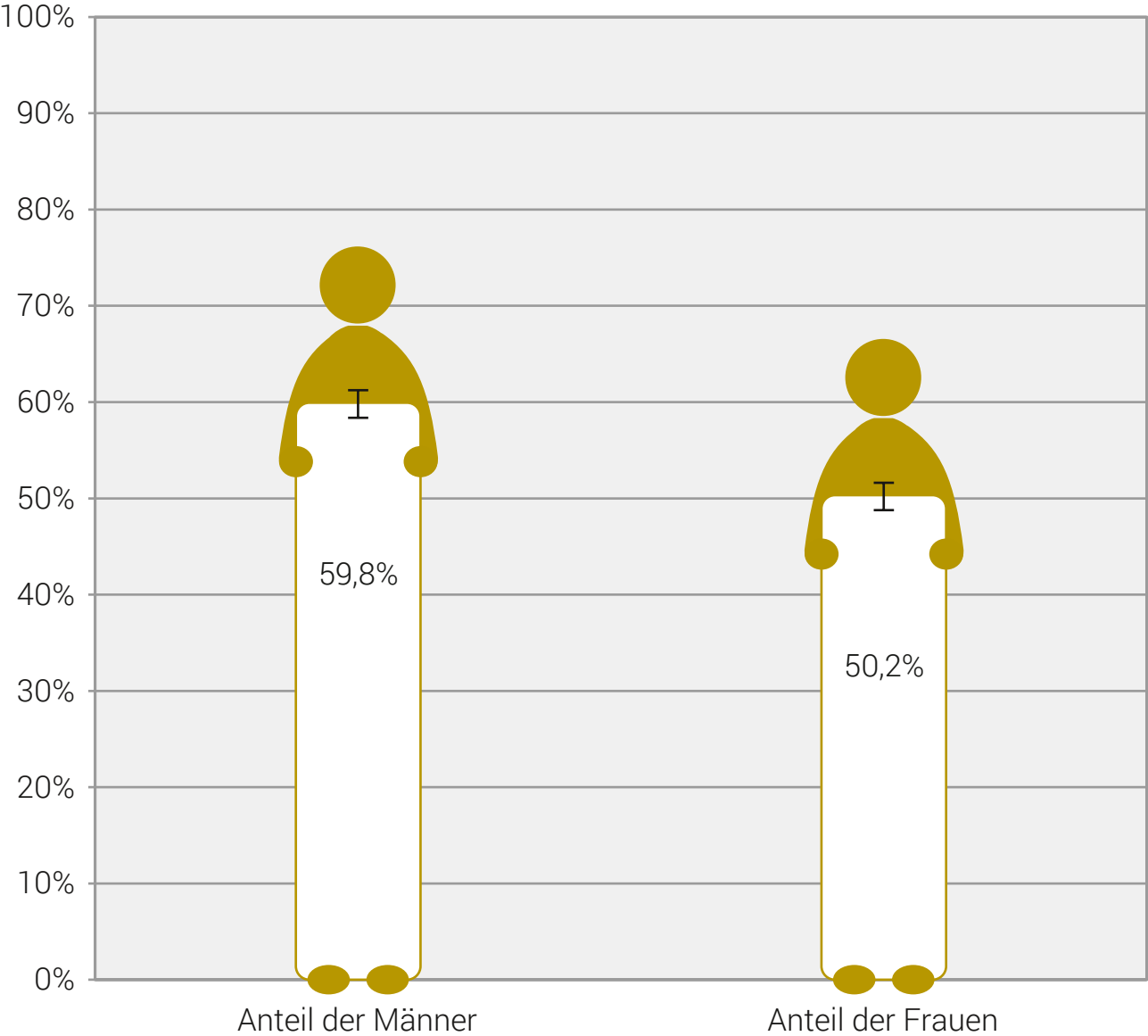
I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

# Eigene Freizeitaktivitäten, 2014

-  Spezielle Gerichte kochen
-  Video- oder Computerspiele



I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

## Jeder Sprachregion ihren Musikstil: klassische Musik, Chanson, Jazz

Klassik-Konzerte werden in der Deutschschweiz deutlich häufiger besucht, während Konzerte mit Chanson und Liedermachern in der Romandie am höchsten im Kurs sind – dies gilt übrigens auch für Konzerte mit Schweizer Volksmusik und Blasmusik. Jazz-, Funk- oder Country-Konzerte werden in der italienischsprachigen Schweiz etwas mehr als in der Deutschschweiz besucht.

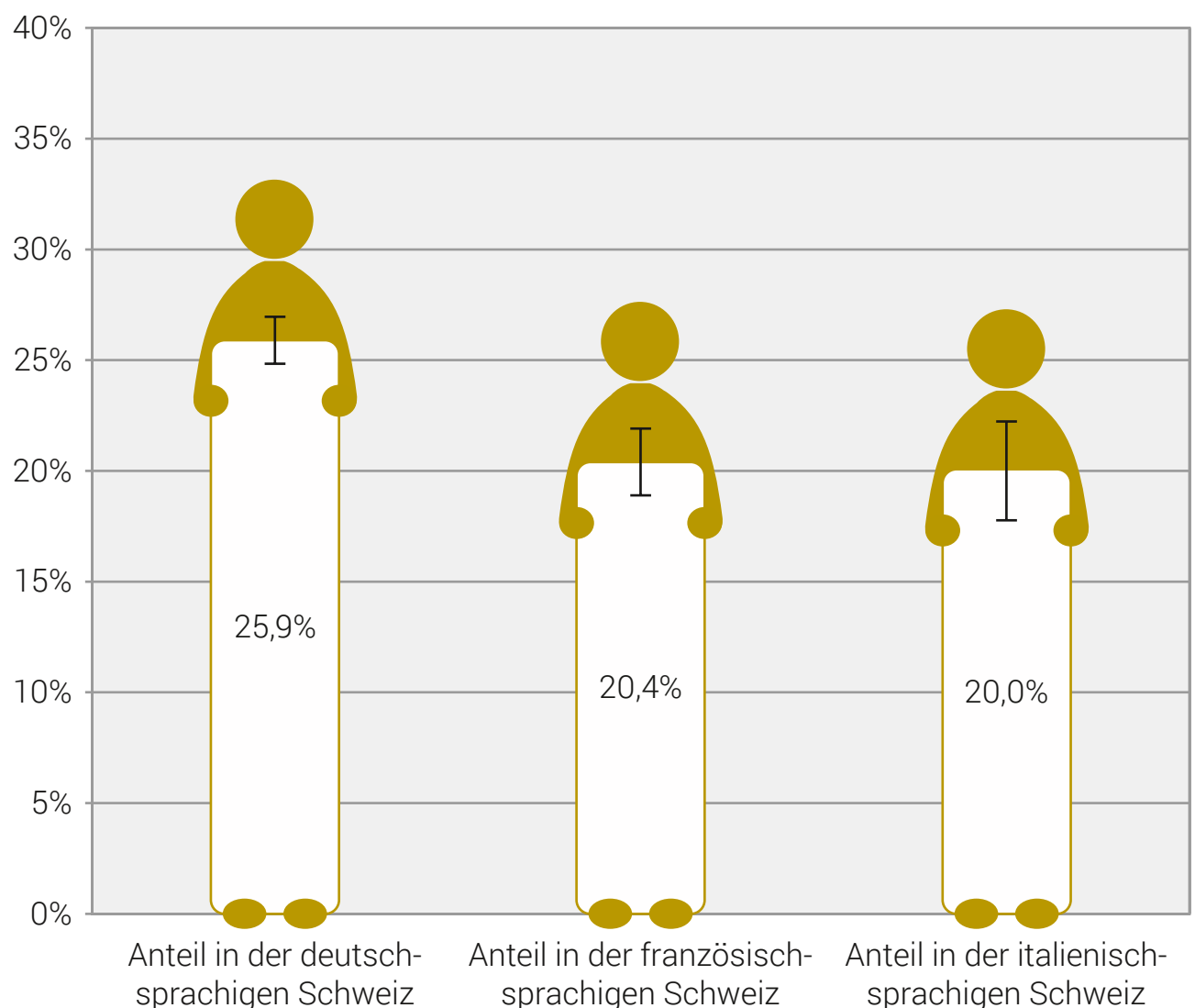
Mehr Ergebnisse zum Musikhören – sei es an Konzerten oder privat – sind hier zu finden. [↗](#)

### Konzertbesuche 2014

⊗ **Klassische Musik, Oper, Operette**

⊕ Chanson, Liedermacher

⊕ Jazz, Gospel, Soul, R'n'B, Funk, Dixie, Blues, Country, Folk



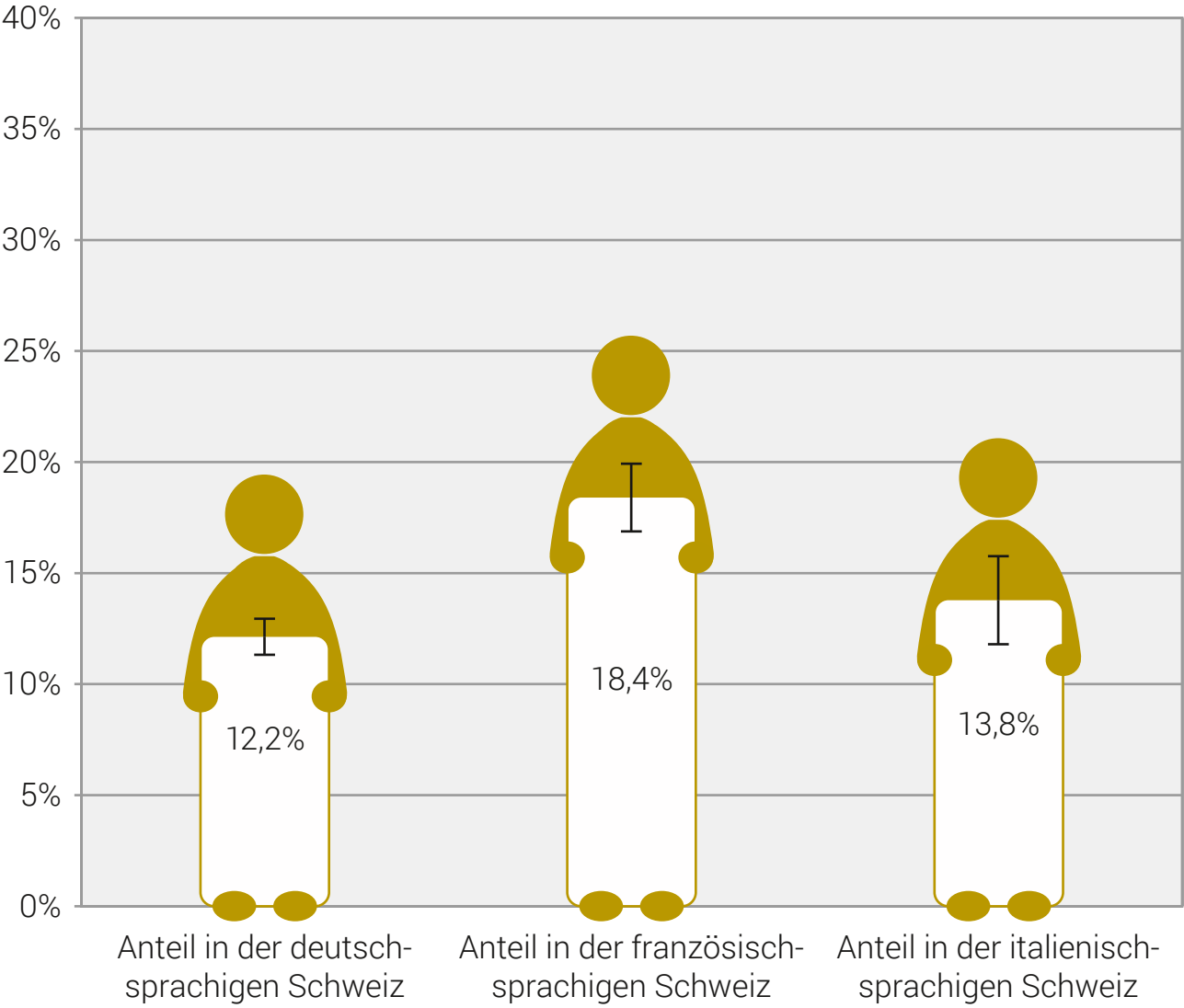
I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

# Konzertbesuche 2014

- + Klassische Musik, Oper, Operette
- x **Chanson, Liedermacher**
- + Jazz, Gospel, Soul, R'n'B, Funk, Dixie, Blues, Country, Folk



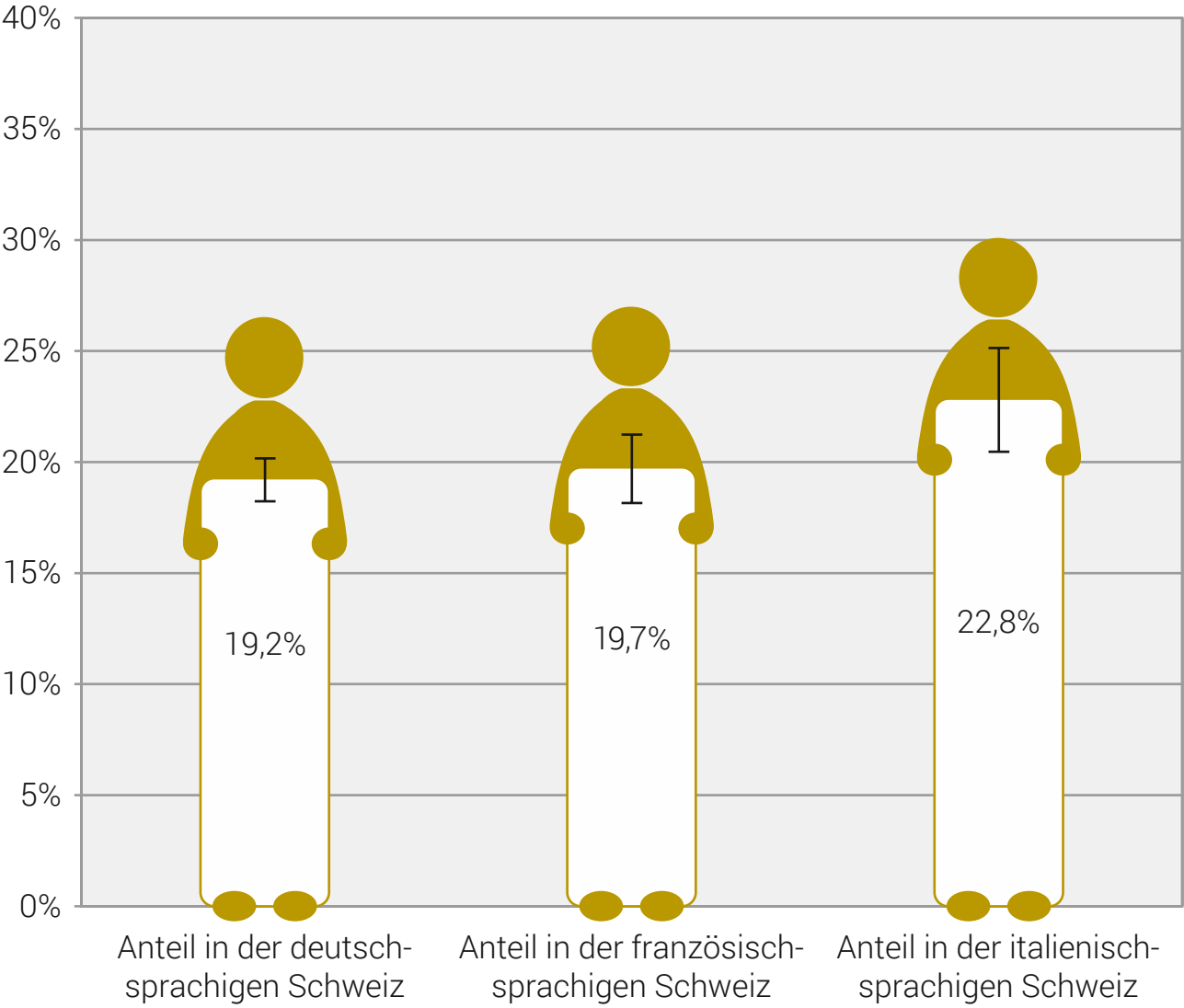
I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

# Konzertbesuche 2014

- + Klassische Musik, Oper, Operette
- + Chanson, Liedermacher
- x Jazz, Gospel, Soul, R'n'B, Funk, Dixie, Blues, Country, Folk

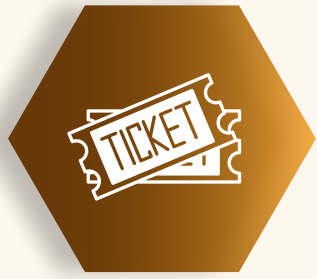


I Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016





# Besuche von Kulturinstitutionen

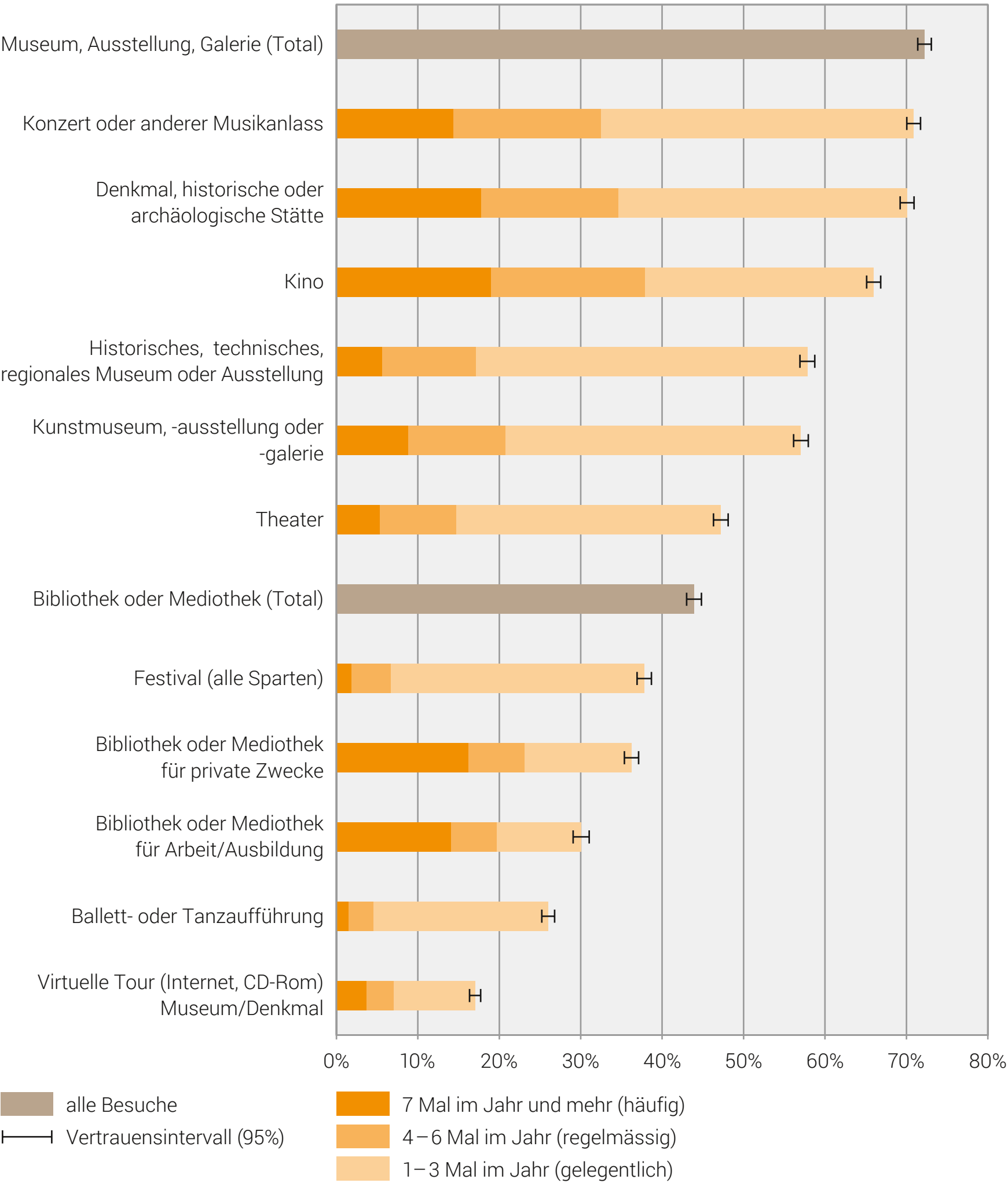
Der Besuch von Kulturinstitutionen wie Theater, Konzerte, Museen oder Kinos ist relativ weit verbreitet: zum Teil sind es rund 6, ja sogar 7 von 10 Personen, die solche Veranstaltungen frequentieren. Und ein nicht unwichtiger Teil der Leute besucht die einzelnen Sparten mehr als 1–3 Mal im Jahr. Kulturinstitutionen sprechen jedoch Leute mit gewissen soziodemografischen Merkmalen häufiger an. Entgegen dem Bild eines eher älteren Kulturpublikums besuchen – mit einigen Ausnahmen wie das Theater – auch die Jungen diese Institutionen. Ein Teil der Besuche (wie Bibliotheken oder Tanzvorstellungen) sind eher weiblich, andere – wie die Festivals – eher männlich. Durchgehend ist der Zusammenhang der Besuche von Kulturinstitutionen mit dem Ausbildungsniveau – und dies auch bei scheinbar leichter zugänglichen Institutionen wie Kinos, Denkmälern oder Festivals.

## Relativ weit verbreitete Kulturbesuche

Rund 70% der Bevölkerung besuchten mindestens einmal im Jahr ein Museum, eine Ausstellung oder eine Galerie, etwa gleichviel waren an Konzerten (alle Musikstile), und ungefähr ebenso viele besuchten Denkmäler und historische Stätten. Die siebte Kunst folgt dicht dahinter mit rund zwei Dritteln der Personen, die mindestens einmal im Jahr ins Kino gingen. Spezifisch historische, technische oder regionale Museen haben etwas über 55% der Bevölkerung angezogen – das ist etwa gleichviel wie Kunstmuseen, -ausstellungen oder -galerien. Ins Theater (Pantomime und Kindertheater mitgezählt) ging fast die Hälfte der Personen mindestens einmal jährlich. In Bibliotheken und Mediotheken begaben sich 44% der Leute, egal aus welchem Grund; für private Zwecke waren es etwas über ein Drittel, für die Arbeit oder Ausbildung leicht weniger (rund 30%). An Festivals gingen fast 4 von 10 Individuen. Etwas über ein Viertel der Bevölkerung war an einer Ballett- oder Tanzvorführung, weniger als ein Fünftel hat ein Museum oder Denkmal virtuell – d.h. im Internet oder auf einer CD-Rom – besichtigt.

Wie der Grafik auf der nachfolgenden Seite entnommen werden kann, werden Kulturinstitutionen auch relativ häufig frequentiert. Die gelegentliche Besuchshäufigkeit stellt zwar in den meisten Sparten den Grossteil des Balkens in der Grafik dar. Man sieht jedoch, dass rund 15% (z.B. beim Theater), ja zum Teil 30%–40% der Bevölkerung (bei den Konzerten, den Denkmälern oder dem Kino) 4 Besuche oder mehr im Jahr aufweisen. Bei den Bibliotheken machen die häufigen Besucherinnen und Besucher (7 oder mehr Besuche im Jahr) knapp die Hälfte der sie frequentierenden Personen aus, beim Kino fast ein Drittel, bei den Denkmälern ein Viertel.

# Besuche von Kulturinstitutionen, gesamt, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

## Festivals in der französischen Schweiz hoch im Kurs

Beim Besuch von Kulturinstitutionen gibt es sprachregionale Unterschiede. In der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz besuchen eindeutig mehr Personen Konzerte, Theatervorstellungen und Kinovorführungen als in der italienischsprachigen Schweiz. Dies gilt auch für Bibliotheken und Mediotheken – ausser beim arbeits- oder ausbildungsbedingten Besuch: hier gibt es keinen sprachregionalen Unterschied. Denkmäler und historische Stätten werden hingegen sehr viel mehr von den Romands besucht. Dies ist auch bei Kunstmuseen und bei den anderen Museen der Fall. Auch Festivals finden bei ihnen einen grossen Anklang, ausgeprägt mehr als in der italienischsprachigen Schweiz, sowie auch mehr als in der Deutschschweiz, wo man am wenigsten Festivals besucht. Werden Museen und Ausstellungen etwas mehr von Romands besucht, so sind virtuelle Touren von Museen und Denkmälern allgemein in der lateinischen Schweiz häufiger als in der Deutschschweiz. Ballett- und Tanzaufführungen werden in der italienischsprachigen Schweiz am meisten besucht.



## Bei Konzerten und Theater gibt es kein Stadt/Land-Gefälle

Der Besuch der Kulturinstitutionen hängt stark damit zusammen, ob man in einer Stadt, einer Agglomeration oder einer eher ländlichen Gemeinde wohnt. Die meisten Kulturaktivitäten werden eher von Städtern und Agglomerationsbewohnern ausgeübt. Der Besuch von Museen und Ausstellungen, insbesondere von historischen, technischen oder regionalen Museen, von Denkmälern, von Kinos, von Bibliotheken (namentlich für die Arbeit/Ausbildung) und von Ballett- und Tanzvorführungen sind Aktivitäten, die dieser Regel folgen. Beim Besuch von Kunstmuseen, -ausstellungen oder -galerien ist sogar ein doppeltes Gefälle messbar: Städter tun dies mehr als Agglomerationsbewohner, und diese wiederum mehr als Bewohner ländlicher Gemeinden. Interessant ist, dass Konzerte, Festivals, aber auch Theatervorstellungen von Stadt-, Agglomerations- und Landbewohnern gleich häufig besucht werden.

## Kleine Mann/Frau-Unterschiede

Nicht alle Kulturinstitutionen sind jedermanns oder jederfraus Sache. Männer besuchen etwas öfter Denkmäler, Museen und Ausstellungen (und spezifisch historische, technische oder regionale Museen) sowie Festivals – sie machen auch häufiger virtuelle Touren von Museen oder Denkmälern. Frauen gehen häufiger ins Theater, in die Bibliothek (und zwar für alle Zwecke), in Ballett- und Tanzvorführungen. Es gibt aber auch Sparten, bei denen kein geschlechtsspezifischer Unterschied gemessen werden kann: Konzerte aller Art und Kinos, aber auch Kunstmuseen werden von Männern und Frauen gleich häufig frequentiert.



## Junge und alte Besucher

Altersunterschiede sind bei allen Besuchen von Kulturinstitutionen festzustellen. Die ältesten Befragten (75 Jahre und darüber) besuchen Kulturinstitutionen im Allgemeinen weniger häufig als die Unter-75-Jährigen. Darüber hinaus beobachtet man oft eine Abstufung nach Altersgruppen, wobei meist, aber nicht immer, die Jugend die höchsten Quoten erzielt. Aktivitäten für Junge sind eher Konzertbesuche aller Art, Bibliotheksbesuche (sei es privat oder, noch ausgeprägter, für Arbeit/Ausbildung) und, sehr eindeutig, der Besuch von Festivals und von Kinos. Ins Theater gehen ist hingegen eine der wenigen Aktivitäten für ein eher reiferes Publikum. Ähnlich beim virtuellen Besuch von Museen und Denkmälern: dies taten die 45 – 59-Jährigen am häufigsten. Schliesslich gibt es auch Kulturinstitutionen, die ein geringes Altersgefälle aufweisen. Denkmäler sowie historische, technische oder regionale Museen und Ausstellungen werden von Unter-60-Jährigen, Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien sogar von Unter-75-Jährigen weitgehend gleich häufig besucht.

## Ausbildungsniveau ist entscheidend

Der Besuch von Kulturinstitutionen ist stark an das Ausbildungsniveau der Befragten gekoppelt. Dies überrascht insofern wenig, als es sich oft um Sparten handelt, deren Besuch mit Kompetenzen zusammenhängt, die im schulischen Kontext erworben werden. Dieser «Bildungseffekt» tritt denn auch ausgeprägt bei Konzerten aller Art, Theater, Ballett- und Tanzvorstellungen, Denkmälern, beim Bibliotheksbesuch sowie bei allen Arten von Museen und Ausstellungen auf. Erstaunen mag, dass sich diese Tendenz fast durchgehend zeigt, also z.B. auch beim Kino oder bei Festivals.

## Die Nationalität spielt auch eine Rolle

Das Publikum von Konzerten, Museen allgemein sowie von spezifisch technischen, historischen oder regionalen Museen, von Bibliotheken und, sehr ausgeprägt, des eher sprachgebundenen Theaters ist häufiger schweizerischer Nationalität. So sind über die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer mindestens einmal im Jahr ins Theater gegangen, gegenüber etwas über 35% der Personen anderer Nationalitäten. Es gibt jedoch auch Kulturinstitutionen, dessen Publikum keine Differenz bezüglich Nationalität aufweist, nämlich Denkmäler und historische Stätten, Kinos, Festivals, aber auch Kunstmuseen und Ballett- oder Tanzvorstellungen. Und virtuelle Touren von Museen oder Denkmälern werden von Personen anderer Nationalität eher gemacht als von Individuen mit Schweizer Pass.

## Das Profil der Besucher von Kulturinstitutionen

In **Museen, Ausstellungen und Galerien** gehen Leute unter 60 etwa gleich häufig, also auch die Jungen, aber häufiger Personen mit höherem Ausbildungsniveau – und etwas mehr die Romands. Während **historische, technische, regionale Museen** mehr Männer ansprechen, gibt es bei den **Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien** keinen Unterschied – letztere haben jedoch ein klar städtisches Publikum; bei beiden spielt zudem das Ausbildungsniveau eine grosse Rolle. **Denkmäler und historische Stätten** sprechen Personen im Alter von 15 bis 59 Jahren gleichmässig an – und werden ebenfalls von Romands deutlich mehr frequentiert. Der **virtuelle Besuch** von Museen und Denkmälern ist eher Sache der Männer und der mittleren Altersgruppen – und, als einzige Ausnahme in dieser Art Aktivitäten, von Personen ausländischer Nationalität.

Ins **Kino** gehen ist immer noch eine klar junge Aktivität – es gehen doppelt so viele 15–29-Jährige ins Kino als Über-60-Jährige. Ins **Theater** gehen etwas häufiger ältere Personen, Frauen sowie eindeutig eher Personen mit Schweizer Pass und Leute mit höherem Ausbildungsniveau. **Konzerte aller Art** besucht man häufiger, je jünger man ist: 15–29-Jährige gehen eher an Konzerte als Leute ab 45, wobei es grosse Unterschiede je nach Musikstil gibt (mehr dazu kann man hier  erfahren). **Festivals** ziehen etwas mehr Männer und ganz klar stärker die Jungen an – und stehen in der französischen Schweiz am höchsten im Kurs. Auch in **Bibliotheken** gehen junge Personen eindeutig häufiger – beim Besuch für die Arbeit/Ausbildung ist dies sehr ausgeprägt – und mehr Frauen, besonders beim Besuch für private Zwecke.

**Ballett- und Tanzaufführungen** ziehen klar mehr Frauen an, sowie Befragte mittleren Alters und einen gut ausgebildeten, eher städtischen Personenkreis – es ist die einzige dieser Aktivitäten, die in der italienischen Schweiz am meisten ausgeübt wird.





© BFS 2016



© BFS 2016





© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016





© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016

## 7 von 10 Personen mit Kindern gehen mit ihnen an Kulturanlässe

Der frühe Kontakt mit Kulturinstitutionen kann eine Rolle bei deren späterem Besuch spielen. Von den Befragten, die Kinder unter 16 Jahren haben, geben 7 von 10 Personen an, mit ihnen im abgelaufenen Jahr im Museum, Theater, an klassischen Konzerten, in der Oper oder an Tanzaufführungen gewesen zu sein. Über ein Drittel dieser Personen taten dies sogar mehr als 3 Mal. Absolventen der Tertiärstufe bringen ihre Kinder eindeutig häufiger an solche Orte oder Vorstellungen (78% unter ihnen tun es) als Leute aus der Sekundarstufe II (69%) oder Sekundarstufe I (57%). Bewohner der Städte und Agglomerationen – wo sich das Kulturangebot meist konzentriert – tun es auch eher als Leute in ländlichen Gemeinden.





# Eigene kulturelle Aktivitäten

Kulturelle Aktivitäten, die man selbst als Amateur betreibt und bei denen man sich künstlerisch oder kreativ betätigt, betreffen jeweils einen weit kleineren Personenkreis als der Besuch von Kulturinstitutionen als Konsument. Bei den meisten eigenen Aktivitäten sind die Jungen wiederum am aktivsten. Der Zusammenhang mit einem hohen Ausbildungsniveau findet sich hier ebenfalls – wenn auch nicht durchgehend: gewisse Aktivitäten wie singen oder tanzen sprechen alle Ausbildungsniveaus gleichmässig an, andere werden von Sekundarstufe I-Absolventen am häufigsten ausgeübt.



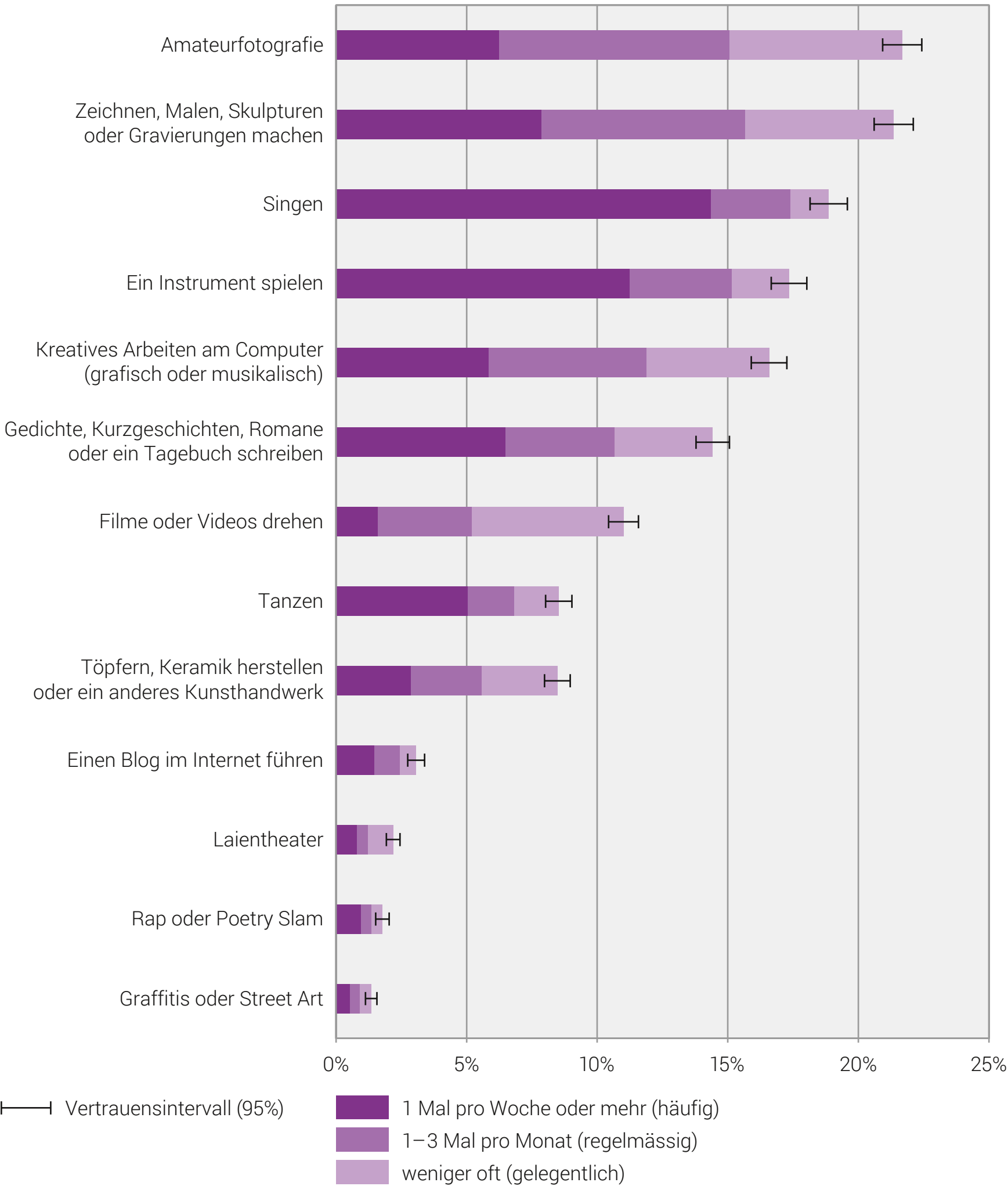
## Weniger verbreitet, dafür engagierter

Eigene kulturelle Aktivitäten sind, wenn man die einzelnen Aktivitäten betrachtet, nicht sehr verbreitet. Etwas über ein Fünftel der Bevölkerung sind Amateurfotografen (ohne Ferien- und Familienfotos). Ungefähr gleichviele Menschen haben mindestens einmal im Jahr gezeichnet, gemalt oder Skulpturen gemacht. Knapp 20% singen, und rund ein Sechstel der Personen hat im abgelaufenen Jahr musiziert, alleine oder in einem Ensemble. Das sind etwa gleichviele wie jene, die kreativ am Computer arbeiten, sei es grafisch (zeichnen, usw.) oder musikalisch (mischen, sampeln, komponieren). Knapp 15% der Leute geben an, eigene Texte zu schreiben – es kann sich hier um Gedichte, Kurzgeschichten, Romane oder auch um ein Tagebuch handeln. Insgesamt üben knapp zwei Drittel der Bevölkerung (64%) die eine oder andere Aktivität als engagierter Laie aus.

Eigene kulturelle Aktivitäten sind zwar weniger verbreitet, sie sind aber intensiver. Aus der Grafik auf der nachfolgenden Seite ist zu entnehmen, dass dies vor allem beim Singen, Musizieren und Tanzen, aber auch bei Rap/Poetry Slam und bei Blogs sowie bei der eigenen Schreibtätigkeit der Fall ist. Der häufige – d.h. mindestens wöchentliche – Ausübungsrhythmus betrifft bei diesen Aktivitäten rund mindestens die Hälfte der entsprechenden Personen.



# Eigene kulturelle Aktivitäten als Amateur, gesamt, 2014



## Singen und Handwerken am meisten im Tessin

Bei den eigenen Aktivitäten gibt es sprachregionale Unterschiede. In den lateinischen Landesteilen wird mehr fotografiert als in der Deutschschweiz – der Vorsprung zur Deutschschweiz ist mit rund 5 Prozentpunkten vor allem in der Romandie eindeutig. In der französischen Schweiz wird auch ausgeprägt mehr gefilmt als in der Deutschschweiz. Hingegen singen Deutschschweizer (21%) weit mehr als Romands (13%), wobei in der italienischsprachigen Schweiz ein noch höherer Anteil von singenden Personen zu finden ist (24%). Umgekehrt gibt es in der Deutschschweiz mehr Hobbymusiker als in der italienischsprachigen Schweiz. Und Deutschschweizer betätigen sich öfter kreativ am Computer als Einwohner in der französischen oder in der italienischen Schweiz. In der italienischsprachigen Schweiz wird schliesslich klar mehr Handwerk betrieben.

## Gemeindetyp spielt eine untergeordnete Rolle

Bei eigenen kulturellen Aktivitäten ist praktisch kein Stadt/Land-Gefälle auszumachen. Sich am Computer musikalisch oder graphisch kreativ zu betätigen sowie einen Blog selbst zu führen sind die einzigen dieser Aktivitäten, die häufiger in der Stadt ausgeübt werden. Auf dem Land wird mehr Laientheater gespielt als in der Stadt. Städter sind auch etwas weniger kunsthandwerklich tätig als Einwohner von Agglomerationen oder von ländlichen Gemeinden. Hervorzuheben ist, dass bei vielen Aktivitäten keine oder kaum Unterschiede festzustellen sind: fotografieren, sich dem Zeichnen, dem Malen oder der Skulptur widmen, singen, ein Instrument spielen, schreiben, eigene Filme drehen oder tanzen weisen keine oder nur sehr geringe Stadt/Land-Unterschiede auf.



## Frauen singen, Männer filmen

Auch bei den eigenen Aktivitäten gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede. Männer sind öfter am Computer kreativ, drehen mehr selbst Filme oder führen einen Blog; sie widmen sich auch mehr – bei allgemein sehr tiefen Werten – dem Graffiti bzw. Street Art. Hingegen ist zeichnen, malen, Skulpturen machen, singen, schreiben, sowie, sehr ausgeprägt, tanzen und ein Kunsthandwerk betreiben Frauensache – bei beiden letzteren Aktivitäten ist die Quote der Frauen (12%) sogar je mehr als doppelt so hoch als die der Männer (5%). Fotografieren, Musizieren, Lamentheater spielen und Rap bzw. Poetry Slam wird von Männern und Frauen gleich häufig ausgeübt.

## Amateurlünstler sind meist jung

Je jünger die Befragten sind, desto eher üben sie eigene kulturelle Aktivitäten aus. Dies beobachtet man beim Fotografieren, beim Zeichnen, Malen und Skulpturen machen, beim Musizieren, bei der kreativen Betätigung am Computer und beim Führen eines Blogs, beim Drehen eigener Filme, aber auch beim Tanz, beim Lamentheater sowie, sehr klar, beim Rap bzw. Poetry Slam und beim Graffiti bzw. Street Art. Schreiben ist eine Aktivität, die man häufiger zwischen 15 und 29 Jahren als zwischen 30 und 59 ausübt. Beim Kunsthandwerk sind es hingegen umgekehrt die 30–59-Jährigen, die dies am meisten tun. Schliesslich fällt das Singen als generationenverbindende Aktivität auf: die 15–29-Jährigen singen gleich häufig wie Personen ab 75 Jahren.



## Das Ausbildungsniveau ist nicht immer entscheidend

Absolventen der Tertiärstufe fotografieren häufiger als Amateur. Sie spielen eindeutig auch häufiger ein Instrument, sind öfter am Computer kreativ, schreiben mehr. Laientheater spielen Leute aus der Tertiärstufe etwas häufiger als solche der Sekundarstufe II. Beim Kunsthandwerk und beim Führen eines Blogs ist der Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau wenig ausgeprägt, und beim Singen sowie beim Tanzen ist diesbezüglich überhaupt kein Unterschied feststellbar. Eigene Filme drehen Sekundarstufe I-Abgänger hingegen eher als Absolventen der Sekundarstufe II. Und auch Rappen/Slammen und Graffiti bzw. Street Art ist eher Sache von Abgängern der Sekundarstufe I.

## Schweizerpass spielt nur eine geringe Rolle

Personen, die selber künstlerisch oder kreativ tätig sind, unterscheiden sich wenig nach Nationalität. Bei vielen Tätigkeiten wie zum Beispiel beim Fotografieren, beim Zeichnen, Malen oder Skulpturen machen oder beim Tanzen ist kein signifikanter Unterschied messbar. Schweizerinnen und Schweizer singen und musizieren jedoch klar öfter, und sie spielen auch mehr Laientheater; sie sind ferner auch öfter kunsthandwerklich aktiv. Personen anderer Nationalität drehen ihrerseits mehr eigene Filme. Sie führen auch öfter einen eigenen Blog im Internet.



## Vielfältiges soziodemografisches Profil der Hobby-Künstler

**Fotografieren** als Hobby kommt bei Männern und bei Frauen etwa gleich häufig vor, ist ausgeprägt jung und wird in der französischen Schweiz mehr praktiziert als in der Deutschschweiz; diese Aktivität spricht Leute mit Tertiärausbildung stärker an. Auch **Zeichnen, Malen, Skulpturen machen** betrifft eher junge Leute, wird aber eindeutig mehr von Frauen praktiziert. **Kunsthandwerk** wird von Tertiärstufe- und von Sekundarstufe II-Absolventen häufiger ausgeübt, wobei hier die mittleren Altersgruppen am meisten angesprochen sind – und, ganz eindeutig, Frauen: ihre Ausübungsquote ist mehr als doppelt so hoch wie die der Männer. Kunsthandwerk ist eine der beiden einzigen Amateuraktivitäten, die in der italienischen Schweiz am meisten ausgeübt wird.

Auch – und in verstärktem Masse – **Musizieren** wird bei steigendem Ausbildungsniveau der Befragten häufiger ausgeübt, wobei hier auch ein ausgeprägter Graben zwischen Schweizern und Ausländern auftaucht. Je jünger man ist, desto häufiger musiziert man: über ein Viertel der 15–29-Jährigen tun es. **Singen** ist weit mehr Sache der Frauen als der Männer – und der Altersextreme (15–29-Jährige und 75-Jährige und älter tun es gleich häufig); hier ist für einmal kein Ausbildungsgefälle messbar, hingegen singt man als Schweizer oder Schweizerin eher, sei es allein oder in einem Chor oder anderen Ensemble. In der Romandie wird klar am wenigsten gesungen – am meisten singt man in der italienischen Schweiz. Die höchste Geschlechterdifferenz findet man beim **Tanzen** – es tun's rund 2,5 Mal so viele Frauen wie Männer – und auch der Altersunterschied ist immens, und wie oft zugunsten der Jungen; ansonsten fällt Tanzen als eher verbindende Aktivität auf.

**Am Computer kreativ sein**, sei es grafisch oder musikalisch, ist eine Aktivität, die Männer, Junge und Gutasgebildete eindeutig mehr praktizieren. In der Deutschschweiz ist man häufiger am Computer kreativ als in beiden lateinischen Sprachregionen. Das **Führen eines Blogs** ist ebenfalls eher männlich und jung – und für einmal bei Ausländern höher im Kurs als bei Personen mit Schweizer Pass. Auch **eigene Filme** drehen Männer und Junge häufiger, hingegen ist hier das Ausbildungsgefälle teilweise umgekehrt – es drehen mehr Personen mit Sekundarstufe I-Abschluss eigene Filme als solche der Sekundarstufe II. Es machen auch mehr Personen ausländischer Nationalität Amateurfilme.

**Schreiben** spricht ausgeprägt mehr Frauen an – es schreiben fast doppelt so viele Frauen wie Männer – sowie junge Leute und, auch hier wieder, Gutasgebildete. **Laientheater** tritt als ganz klar junge Aktivität hervor, die auch mehr Schweizerinnen und Schweizer anspricht, sowie etwas mehr Tertiärstufe-Absolventen als solche der Sekundarstufe II – und die eher auf dem Land verbreitet ist.

Schliesslich sind sowohl **Rap/Slam Poetry** als auch **Graffiti/Street Art** – bei äusserst niedrigen Quoten – sehr ausgeprägt Sache der Jungen, wenn überhaupt (bei den 15–29-Jährigen betrifft dies je 4–5%, ab einem gewissen Alter praktisch keine Befragte). Bei beiden Tätigkeiten springt ins Auge, dass für einmal Sekundarstufe I-Abgänger häufiger aktiv sind. Graffiti/Street Art fällt zudem als eher männliche Aktivität auf.





© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016





© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016






© BFS 2016



# Freizeitaktivitäten

Beim Besuch von Kulturinstitutionen und der Ausübung eigener Kulturaktivitäten gibt es häufig grosse soziodemografische Differenzen. Bei vielen Freizeitaktivitäten, die man auswärts oder privat praktiziert, fällt hingegen eher das Fehlen von Differenzen auf. Freizeitaktivitäten werden oft von vielen Leuten ausgeübt, und das soziodemografische Profil fällt dementsprechend breit aus. Auch hier zeigt sich jedoch die Tendenz, dass die Jungen aktiver sind, sowie ein gewisses Ausbildungsgefälle.

## 7 von 10 Personen gehen an traditionelle Feste

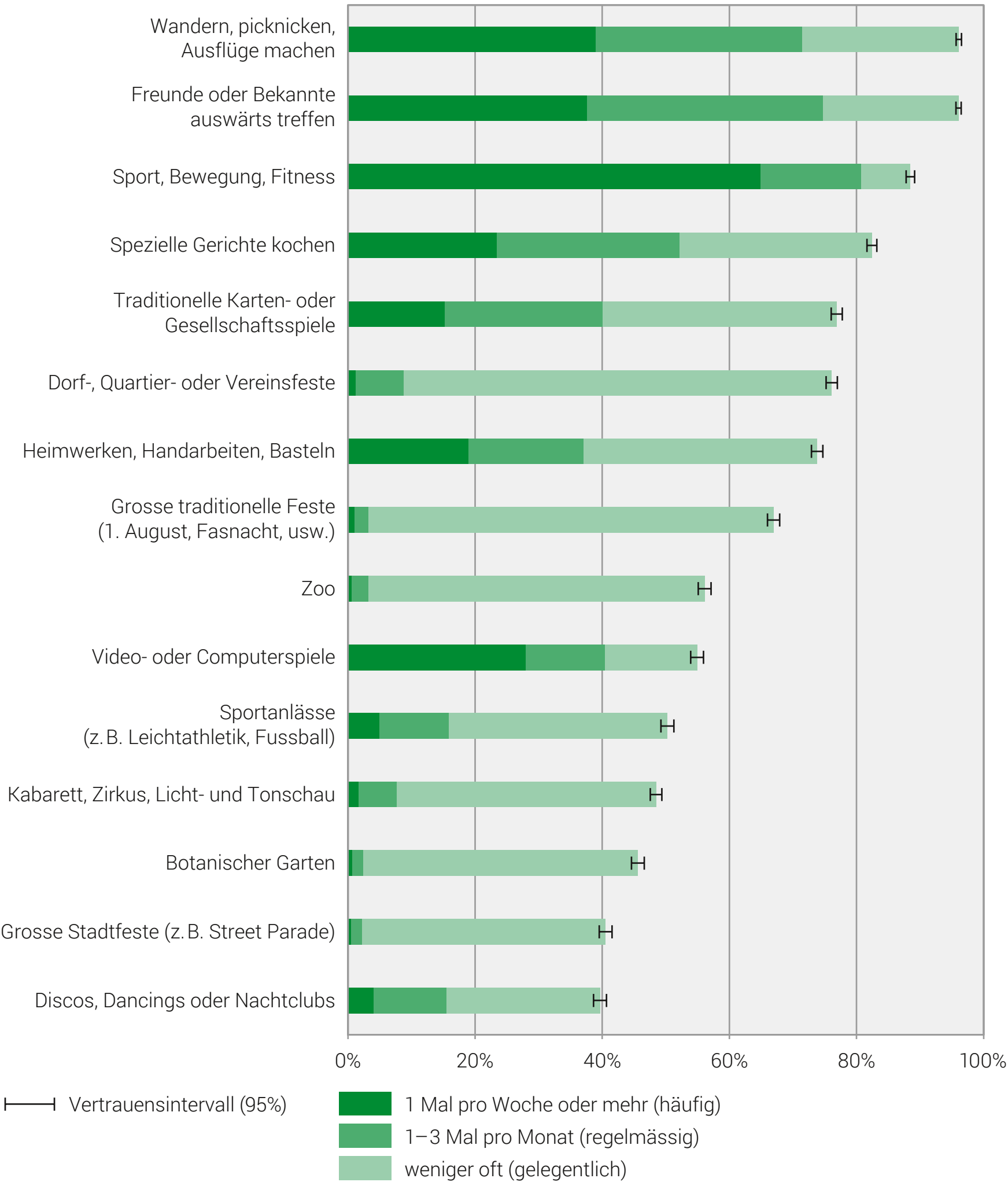
Unter den Freizeitaktivitäten, die man – wie den Besuch von Kulturinstitutionen – ausser Haus ausübt, erreichen Spaziergänge in der Natur, Wandern und Ausflüge machen sowie Freunde oder Bekannte auswärts treffen die höchsten Quoten. 95% der Bevölkerung haben mindestens einmal im abgelaufenen Jahr Aktivitäten dieser Art unternommen. Andere Erhebungen bestätigen die starke soziale Vernetzung der Schweizer Bevölkerung.  Rund drei Viertel der Personen gingen an Dorf-, Quartier- oder Vereinsfeste; an grossen traditionellen oder folkloristischen Festen

wie z.B. 1. August-Feiern, Weinlese-Feste oder der Fasnacht nahmen fast 7 von 10 teil, und an grosse Stadtfeste wie der Street Parade begaben sich rund 4 von 10 Personen. Etwas über 55% der Bevölkerung besuchten einen Zoo, bei den botanischen Gärten sind es rund 45%. Sportanlässe wie Leichtathletikmeetings oder Fussballspiele haben ziemlich genau die Hälfte der Bevölkerung angezogen, das ist in etwa gleichviel wie bei Kabarett, Zirkus, Licht- und Tonschauen. In die Disco, in Dancings oder Nachtclubs gingen rund 4 von 10 Personen. Mit Ausnahme von Wandern und Ausflügen sowie des Ausgangs mit Freunden, die von rund einem Drittel der betroffenen Personen mindestens wöchentlich praktiziert werden, sind die Freizeitaktivitäten, die man auswärts ausübt, nicht sehr häufig, ja selten, wie die Grafik auf der nachfolgenden Seite zeigt.

Bei den eigenen Freizeitaktivitäten, die man eher privat ausübt und auch zu Hause praktizieren kann, sticht die eigene sportliche Betätigung hervor: (fast 90% der Schweizer Bevölkerung). Etwas über 8 von 10 Personen haben im abgelaufenen Jahr neue Kochrezepte ausprobiert. Drei Viertel der Bevölkerung spielen Karten- und Gesellschaftsspiele wie Schach, Mühle oder Monopoly in klassischer Form – Videospiele, auf welchem Gerät auch immer, sind demgegenüber weniger verbreitet: sie werden von rund 55% der Bevölkerung gespielt. Heimwerken, Handarbeiten, Sammeln, Dekorieren oder Basteln wird wiederum von rund drei Vierteln der Bevölkerung praktiziert. Ausser der eigenen sportlichen Betätigung, die von drei Vierteln der Hobbysportler intensiv (d.h. einmal, ja mehrmals pro Woche) betrieben wird, und dem Videospielen werden diese Aktivitäten nicht sehr häufig ausgeübt.



# Freizeitaktivitäten, gesamt, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK) © BFS 2016

## Kein Sprachgraben bei Ausgang und Diskothek

Auch bei den Freizeitaktivitäten gibt es interessante sprachregionale Unterschiede. Deutschschweizer wandern und spazieren öfter in der Natur als Einwohner der italienischsprachigen Schweiz. In der lateinischen Schweiz geht man mehr an Dorf-, Quartier- oder Vereinsfeste und auch – mit Abstand mehr – an traditionelle Feste als in der Deutschschweiz. Grosse Stadtfeste wie die Street Parade sind wiederum bei den Deutschschweizern eindeutig beliebter (44%) als in der Romandie (34%) oder gar in der italienischsprachigen Schweiz (24%). An Vorführungen wie Kabarett, Zirkus oder Licht- und Tonschauen gehen Deutsch- und Westschweizer mehr als Tessiner. Leichtathletikmeetings und Fussball- oder andere Spiele finden hingegen in der italienischsprachigen Schweiz grösseren Anklang als in der Deutschschweiz. Schliesslich geht man mit Freunden oder Bekannten aus oder besucht man Discos, Dancings und Nachtclubs in allen drei Sprachregionen gleich häufig.

Unter den eher privaten, teilweise auch häuslichen Freizeitaktivitäten wird Sport mehr in der Deutsch- als in der lateinischen Schweiz betrieben. Die Deutschschweizer versuchen sich auch mehr an neuen Kochrezepten als die Leute in der italienischsprachigen Schweiz. Traditionelle Gesellschaftsspiele werden in der Deutsch- und in der französischen Schweiz mehr gespielt, bei den Videospielen schlagen die Romands knapp die Deutschschweizer und die Einwohner der italienischsprachigen Schweiz. Heimwerken und Sammeln wird in der Deutschschweiz mehr als in der französischsprachigen Schweiz praktiziert, und hier wiederum mehr als in den italienischsprachigen Landesgegenden.

## Städter lieben Zoos und botanische Gärten

Auch bei den Freizeitaktivitäten, die auswärts ausgeübt werden, spielt das Stadt/Land-Gefälle eine Rolle.

Der Besuch botanischer Gärten ist eher eine Aktivität von Städtern. Sie gehen auch häufiger in Zoos als Einwohner ländlicher Gemeinden. Dasselbe gilt übrigens auch für den Besuch von Discos, Dancings oder Nachtclubs. Wenig überraschend werden grosse Stadtfeste wie die Street Parade von Städtern eher besucht als von Agglomerationsbewohnern, und von diesen eher als von Bewohnern ländlicher Gemeinden. Andere Freizeitaktivitäten werden jedoch auf dem Land eher praktiziert. Quartier-, Dorf- oder Vereinsfeste, traditionelle Feste sowie Sportanlässe besuchen Personen in ländlichen Gemeinden eher. Dasselbe gilt ausserdem – aber nur leicht – fürs Wandern und Spazieren in der Natur. Schliesslich wird Freunde auswärts treffen wie auch Kabarett, Zirkus oder Licht- und Tonschauen besuchen in der Stadt, der Agglomeration und auf dem Land gleich häufig praktiziert.

Wie dies bereits bei den eigenen kulturellen Aktivitäten beobachtet wurde, hängen auch die eigenen Freizeitaktivitäten, die man eher privat und/oder im häuslichen Rahmen ausübt, wenig mit dem Wohngemeindetyp zusammen. Nur bei zwei Aktivitäten misst man eine Tendenz: Auf dem Land und in Agglomerationsgemeinden werden öfter traditionelle Gesellschaftsspiele gespielt und ist Heimwerken, Sammeln, Dekorieren etwas mehr verbreitet. Die eigene sportliche Betätigung, das Ausprobieren von neuen Kochrezepten sowie Videospielen hängen hingegen nicht signifikant davon ab ob man in einer Stadt, einer Agglomeration oder auf dem Land wohnt.

## Den Männern die Feste, den Frauen die Natur

Männer gehen etwas mehr an Quartier-, Dorf- oder Vereinsfeste und an grosse Stadtfeste sowie eindeutig mehr an Sportanlässe wie Leichtathletikmeetings oder Fussballspiele. Sie gehen auch häufiger in Discos, Dancings-, Nachtclubs. Frauen besuchen etwas häufiger Zoos oder botanische Gärten. Im Übrigen weisen Wandern und Ausflüge machen, der Ausgang mit Freunden oder die Teilnahme an traditionellen Festen kaum geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Dies trifft auch auf Vorstellungen wie Kabarett, Zirkus oder Licht- und Tonschauen zu.

Sich sportlich zu betätigen ist sowohl bei den Frauen wie bei den Männern in. Auch traditionelle Gesellschaftsspiele werden von beiden Geschlechtern gleich oft gespielt. Frauen probieren jedoch eindeutig öfter neue Kochrezepte aus und basteln, sammeln oder dekorieren auch mehr. Männer spielen hingegen öfter mit Video- oder Computerspielen.



## Auch Freizeitaktivitäten sind altersabhängig

Bei den Freizeitaktivitäten, die man auswärts ausübt, sind ebenfalls die 75-Jährigen und Älteren etwas weniger aktiv als die anderen Altersgruppen. Bei vielen Freizeitaktivitäten hängt die Häufigkeit der Aktivität vom Alter ab. Mit Freunden geht man etwas mehr aus, wenn man jung ist. Dasselbe gilt ausgeprägt für grosse Stadtfeste, Discos sowie Sportanlässe (Leichtathletikmeetings, Fussballspiele usw.), die ausgeprägt ein eher jüngeres Publikum ansprechen. Unter-45-Jährige gehen eindeutig mehr an traditionelle Feste wie 1. August-Feiern oder die Fasnacht, und unter ihnen die 15–29-Jährigen am häufigsten. Andere Freizeitaktivitäten übt man hingegen eher im mittleren, oft mit Familienverpflichtungen verbundenen Alter (30–44 Jahre) aus: dazu gehört die Teilnahme an Quartier-, Dorf- oder Vereinsfesten oder der Zoo-besuch. Schliesslich gibt es auch Freizeitaktivitäten, die eher in reiferen Jahren ausgeübt werden: Wandern und in der Natur spazieren wird leicht mehr von den 30–59-Jährigen als von den jüngsten Befragten praktiziert, und reifere Semester gehen auch öfter in botanische Gärten.

Auch die meisten eigenen Freizeitaktivitäten, die man privat betreibt, sinken bei steigendem Alter der Befragten. Sich sportlich betätigen, Videospielen aber auch traditionelle Gesellschaftsspiele spielen ist eher Sache der Jungen.



## Ausbildungsniveau bei Freizeitaktivitäten mitentscheidend

Bei den Freizeitaktivitäten, die man auswärts ausübt, unterscheidet sich das Ausbildungsniveau der Befragten nur leicht. Am deutlichsten tritt dies auf beim Besuch von Zoos und von botanischen Gärten, von Kabarett, Zirkus, Ton- und Bildschauen. Beim Wandern und in der Natur Spazieren ist der Unterschied nach Ausbildungsgrad verschwindend klein, bei Dorf-, Quartier- oder Vereinsfesten, bei Leichtathletikmeetings oder Fussballspielen sowie bei traditionellen Festen sogar inexistent.

Auch bei den eher privaten Freizeitaktivitäten spielt die Ausbildung eine – wenn auch moderate – Rolle. Bei steigendem Ausbildungsgrad der Befragten betätigt man sich etwas häufiger sportlich und spielt man auch öfter traditionelle Gesellschaftsspiele. Beim Heimwerken, Sammeln und Dekorieren ist der Zusammenhang weniger eindeutig, und beim Videospielen ist praktisch kein Unterschied nach Ausbildungsniveau der Personen messbar.

## Nationalität in der Freizeit zweitrangig

Traditionelle Feste werden knapp, grosse Stadtfeste eindeutig mehr von Personen nichtschweizerischer Nationalität besucht; dasselbe gilt auch für Discos, Dancings, Nachtclubs sowie für Vorstellungen wie Kabarett, Zirkus oder Licht- und Tonschauen. Schweizerinnen und Schweizer betätigen sich etwas mehr sportlich, spielen öfter traditionelle Gesellschaftsspiele und basteln, sammeln oder dekorieren klar mehr. Personen anderer Nationalitäten probieren hingegen öfter neue Kochrezepte aus – und sie spielen auch öfter Video- und Computerspiele.



## Das Profil der Freizeitaktivitäten

**Wandern und Ausflüge machen** ist eine weit verbreitete Aktivität, auch unter den ab-75-Jährigen, bei denen es noch rund 90% praktizieren. **Ausgehen mit Freunden** tut man jedoch etwas mehr, je jünger man ist.

Bei den verschiedenen Arten von Festen gibt es interessante Unterschiede. **Quartier-, Dorf- oder Vereinsfeste** sprechen etwas mehr 30–44-jährige Personen an – und mehr Leute auf dem Land. **Traditionelle Feste** hingegen ziehen eher die 15–29-Jährigen und – knapp dahinter – die 30–44-Jährigen an, und wiederum Personen auf dem Land eher als Städter. An **grosse Stadtfeste** wie die Street Parade gehen eher junge Leute, Männer und Personen ausländischer Nationalität sowie – ganz eindeutig – häufiger Deutschschweizer.

In den **Zoo** gehen etwas mehr Frauen, eindeutig 30–44-Jährige – und Städter; der Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau ist ausgeprägt. Auch **botanische Gärten** sprechen die Frauen stärker an und eher ältere Leute, gut ausgebildete Personen und wiederum ganz eindeutig mehr Stadtbewohner. In der französischen Schweiz geht man eher in botanische Gärten, in der Deutschschweiz deutlich mehr in Zoos.

**Sportanlässe** wie Leichtathletikmeetings oder Fussballspiele hingegen sind klar eher Sache der Männer, der Jungen und, knapp, der Landbewohner; ausbildungsmässig stellt man hier kaum einen Zusammenhang fest. **Kabarett, Zirkus oder Ton- und Lichtschauen** werden eher von den 30–59-Jährigen – und, wieder, von Personen mit höherer Ausbildung besucht. **Discos und Dancings** ziehen ein ausgesprochen junges, eher männliches Publikum an.

Bei den privaten Freizeitaktivitäten spricht **Sport treiben** Junge, Gutsausgebildete etwas mehr an – sowie ganz klar Deutschschweizer. **Neue Kochrezepte** probieren eher Frauen und Personen mittleren Alters aus; bei steigendem Ausbildungsniveau der Befragten tun sie es etwas häufiger. Auch **Basteln, Sammeln, Dekorieren** ist eine eher weibliche, aber zudem eher schweizerische – und ländliche – Tätigkeit.

**Traditionelle Spiele** ist eher Sache der Jungen, wie auch von Schweizerinnen und Schweizern sowie eher von Leuten, die auf dem Land wohnen, als von Städtern. Männer (60%) spielen etwas häufiger als Frauen (50%) **Videospiele**, sowie wiederum Junge – und Personen ausländischer Nationalität.





© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016





© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016





© BFS 2016

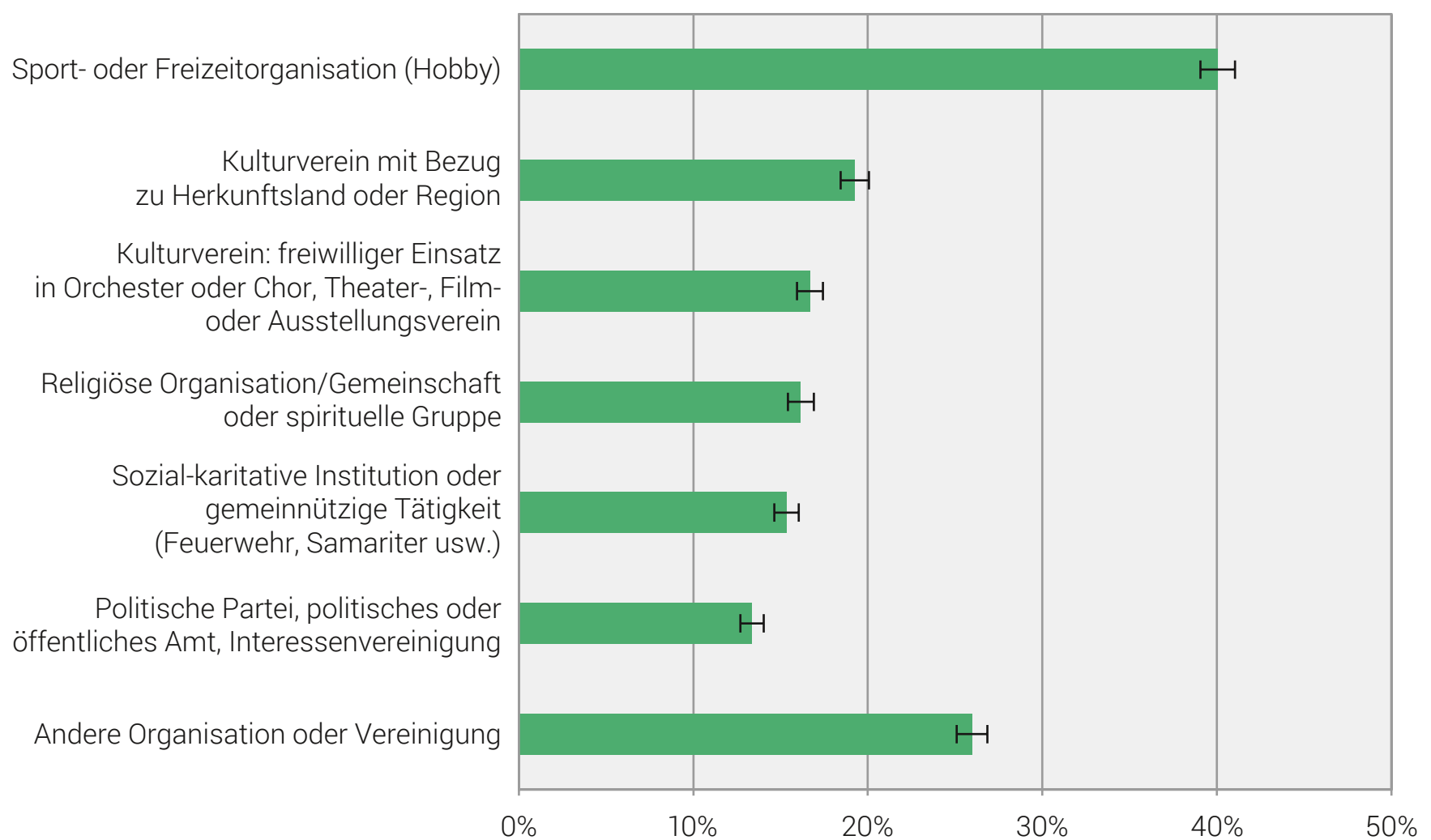


© BFS 2016

## Kulturvereine eher auf dem Land

Zu den Freizeitaktivitäten gehört auch das freiwillige Mitmachen in Vereinen und anderen Organisationen. Rund 60% der Personen geben an, in der einen oder anderen Art von Verein und Organisation mitzumachen. Auch hier liegt der Sport ganz vorne: rund 40% der Bevölkerung engagieren sich in ihrer Freizeit freiwillig bei einer Sport- oder Freizeitorganisation. Knapp 20% der Personen tun dies im Rahmen von Kulturvereinen, die einen Bezug zu ihrem Herkunftsland oder ihrer Region haben. Etwas weniger Leute (17%) setzen sich in einem Kulturverein im engeren Sinne ein, also in einem Orchester oder Chor, einem Theater-, Film- oder Ausstellungsverein. Religiöse Organisationen, Gemeinschaften oder

### Vereine und Freizeitorganisationen, gesamt, 2014



—|— Vertrauensintervall (95%)

spirituelle Gruppen ziehen etwa gleichviele Personen an (16%), wie auch sozial-karitative Institutionen oder gemeinnützige Tätigkeiten wie Feuerwehr, Samariter usw. (15%). In politischen Vereinen oder Parteien, Interessenvereinigungen wie Berufs-, Konsumenten- oder Umweltverbänden, oder auch in öffentlichen Ämtern engagieren sich 13% der Personen. Etwas über ein Viertel der Bevölkerung ist zudem in anderen Organisationen oder Vereinigungen tätig.

## Wer geht in welchen Verein?

Männer, Bewohner ländlicher Gemeinden und Leute mit tertiärem Ausbildungsniveau setzen sich häufiger freiwillig in Vereinen oder Organisationen ein – dies bestätigen auch andere Ergebnisse zur Freiwilligenarbeit. ➡ Das soziodemografische Profil der freiwillig Engagierten – namentlich das Alter – ist von der Art der Organisation abhängig.

In **Sport- oder Freizeitorganisationen** setzen sich Männer, 15–29-Jährige, Schweizerinnen und Schweizer sowie – leicht – Leute mit tertiärem Ausbildungsniveau häufiger ein. Personen in ländlichen Gemeinden setzen sich hier häufiger als Leute in der Agglomeration, und Letztere häufiger als Städter ein; Deutschschweizer sind klar aktiver als Bewohner der lateinischen Schweiz. Auch der Einsatz in **Kulturvereinen mit Bezug zu Herkunftsland oder -region** ist eher Sache der Männer. Er unterscheidet sich jedoch kaum bezüglich Alter oder hinsichtlich des Ausbildungsniveaus, der Sprachregion oder der Nationalität. Letzteres lässt vermuten, dass sich hier nebst Ausländern auch eingebürgerte Secondos einsetzen. Leute auf dem Land sind eher in solchen Vereinen aktiv als Städter. Das Mitmachen in **Kulturvereinen im engeren Sinne** (Orchester, Chor, Theater, Ausstellungen) ist verbunden mit dem Ausbildungsniveau – Leute mit tertiärer Ausbildung sind hier eher aktiv – und, wieder, in ländlichen Gemeinden eher verbreitet als in der Stadt. Bemerkenswert ist, dass das Geschlecht hier keine und das Alter keine grosse Rolle spielen.

In **religiösen Vereinigungen** setzen sich Personen ab 60 eher ein als 30 – 59-Jährige; solche Organisationen sind zudem in ländlichen Gemeinden verbreiteter als in der Stadt, und in der Deutschschweiz mehr als in den lateinischen Sprachregionen. **Sozial-karitative Institutionen oder gemeinnützige Tätigkeiten** wie Feuerwehr oder Samariter sind eher Sache der Männer, von Personen mit Tertiärausbildung eher als von Leuten mit Sekundarstufe I-Abschluss, wiederum von Personen auf dem Land häufiger als von Stadtbewohnern, von Schweizern mehr als Ausländern – und von Deutschschweizern mehr als Romands. Schliesslich ist auch das Engagement in **politischen Organisationen** in der Deutschschweiz verbreiteter als in der französischsprachigen Schweiz, und auf dem Land oder in Agglomerationen eher als in der Stadt. Am meisten setzen sich hier Männer, 45 – 74-Jährige eher als 15 – 44-Jährige, Schweizer und – ebenfalls sehr eindeutig – Absolventen der Tertiärstufe ein.





# Zoom: Musik

Die verschiedenen Musikstile werden weit weniger häufig an Konzerten als privat gehört. Dies kann sowohl mit dem im Allgemeinen umständlicheren Zugang zu Konzerten als auch mit der heute fast allgegenwärtigen Verfügbarkeit von Musik – z.B. via Computer, MP3-Playern oder Handys – zusammenhängen. Es fällt auf, dass die Hitparade der an Konzerten gehörten und der privat genossenen Musikstile nicht gleich ist. Alter, Geschlecht, aber auch Ausbildungsniveau der Musikliebhaberinnen und -liebhaber variieren stark, je nach Musikstil.

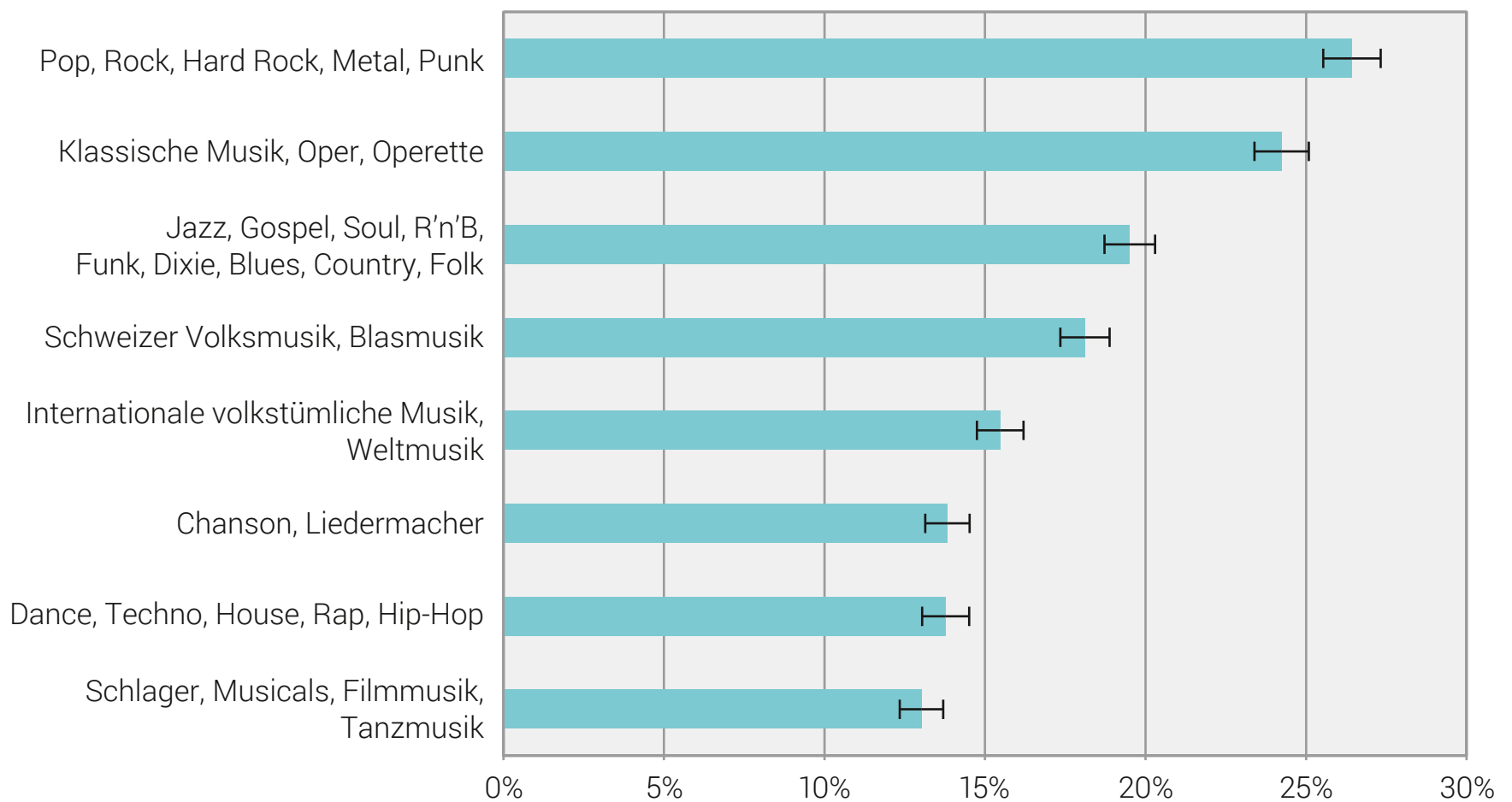


## Musikhören an Konzerten

### Pop/Rock dicht gefolgt von klassischer Musik

Der Besuch von Konzerten aller Art und anderen Musikanlässen gehört zu den Kulturaktivitäten mit den höchsten Quoten. Wurden Konzerte aller Art von rund 70% der Bevölkerung mindestens einmal im Jahr frequentiert, fallen die Anteile der Musikanlässe für jeden einzelnen Musikstil selbstredend etwas kleiner aus. So gingen rund ein Viertel der Bevölkerung zu Pop- und Rockkonzerten (inkl. Hard Rock, Metal, Punk), nur leicht weniger begaben sich an klassische Konzerte (inkl. zeitgenössische klassische Musik, Oper und Operette). Jazz-, Funk- oder Country-Konzerte wurden von etwas weniger als einem Fünftel der Personen besucht – das ist

### An Konzerten gehörte Musikstile, gesamt, 2014



—|— Vertrauensintervall (95%)

etwa gleichviel wie die Quote der Konzerte mit Schweizer Volksmusik oder Blasmusik. Weltmusik (z.B. Reggae, Salsa) und internationale volkstümliche Musik zogen etwas über 15% der Bevölkerung an. Die anderen Musikstile liegen unweit darunter.

### **Drei Sprachregionen und ihre Konzertmusikstile: Klassik, Chanson, Jazz**

Nicht unerwartet gibt es bei Pop-/Rock- und bei Schlager-Konzerten kaum sprachregionale Unterschiede. Bei allen anderen Musikstilen ist dies jedoch der Fall. Klassik-Konzerte werden in der Deutschschweiz deutlich häufiger besucht, während Konzerte mit Schweizer Volksmusik und Blasmusik in der Romandie am höchsten im Kurs sind. Letzteres gilt hier übrigens auch für Konzerte mit Welt- und internationaler volkstümlicher Musik, die in der Deutschschweiz am wenigsten Anklang findet. Ferner sind Konzerte mit Chanson und Liedermachern sowie Anlässe mit live Techno-, House-, Rap- oder Hip-Hop-Musik in der französischen Schweiz am beliebtesten. In der italienischsprachigen Schweiz werden Jazz-, Funk- oder Country-Konzerte häufiger besucht als in der Deutschschweiz.





## Unterschiedliche Musikvorlieben an Konzerten

**Pop-/Rock-Konzerte** haben ein eher männliches, eindeutig jüngeres Publikum – vor allem die Unter-45-Jährigen – und ziehen gut ausgebildete Personen eher an. Bei **Klassik-Konzerten** ist das zum Teil gerade umgekehrt: Frauen, ältere Personen (hier haben Befragte ab 60 Jahren bei Weitem die höchsten Quoten) und – sehr ausgeprägt – Städter sowie Personen mit Schweizer Nationalität fühlen sich hier eher angesprochen. Das Gefälle nach Ausbildungsniveau ist hier besonders steil: gingen 12% der Sekundarstufe I-Abgänger mindestens einmal im Jahr an ein klassisches Konzert, sind es bei den Absolventen der Tertiärstufe fast dreimal so viel (34%).

**Konzerte mit Chanson/Liedermachern** und Musikanlässe mit **Variété- oder Schlager-Musik** ziehen mehr Frauen an; letztere sind jedoch sehr ausgewogen, was die anderen soziodemografischen Merkmale anbelangt. **Techno-, House-, Rap- oder Hip-Hop-Anlässe** sind hingegen eher männlich – und ausgeprägt jung: über 35% der 15–29-Jährigen haben daran teilgenommen, gegenüber weniger als 10% ab 45. Personen mit Sekundarstufe I-Abschluss gehen etwas häufiger an solche Veranstaltungen als Leute der Sekundarstufe II. Dies ist auch der Fall für Städter.

**Jazz-, Funk- oder Country-Konzerte** ziehen ein eher städtisches, gut ausgebildetes und schweizerisches Publikum an, das altersmässig jedoch weitgehend durchmischt ist. **Konzerte mit Schweizer Volksmusik oder mit Blasmusik** ziehen weit mehr Personen von 60–74 Jahren als unter 60 an und stehen in ländlichen Gemeinden – sowie bei Schweizerinnen und Schweizern – klar höher im Kurs. Bei **Konzerten mit Welt- und internationaler traditioneller Musik** schliesslich ist bemerkenswert, dass sie – auch wenn Absolventen der Tertiärstufe sich etwas stärker angesprochen fühlen – einen stark durchmischten Personenkreis anziehen.



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016



© BFS 2016





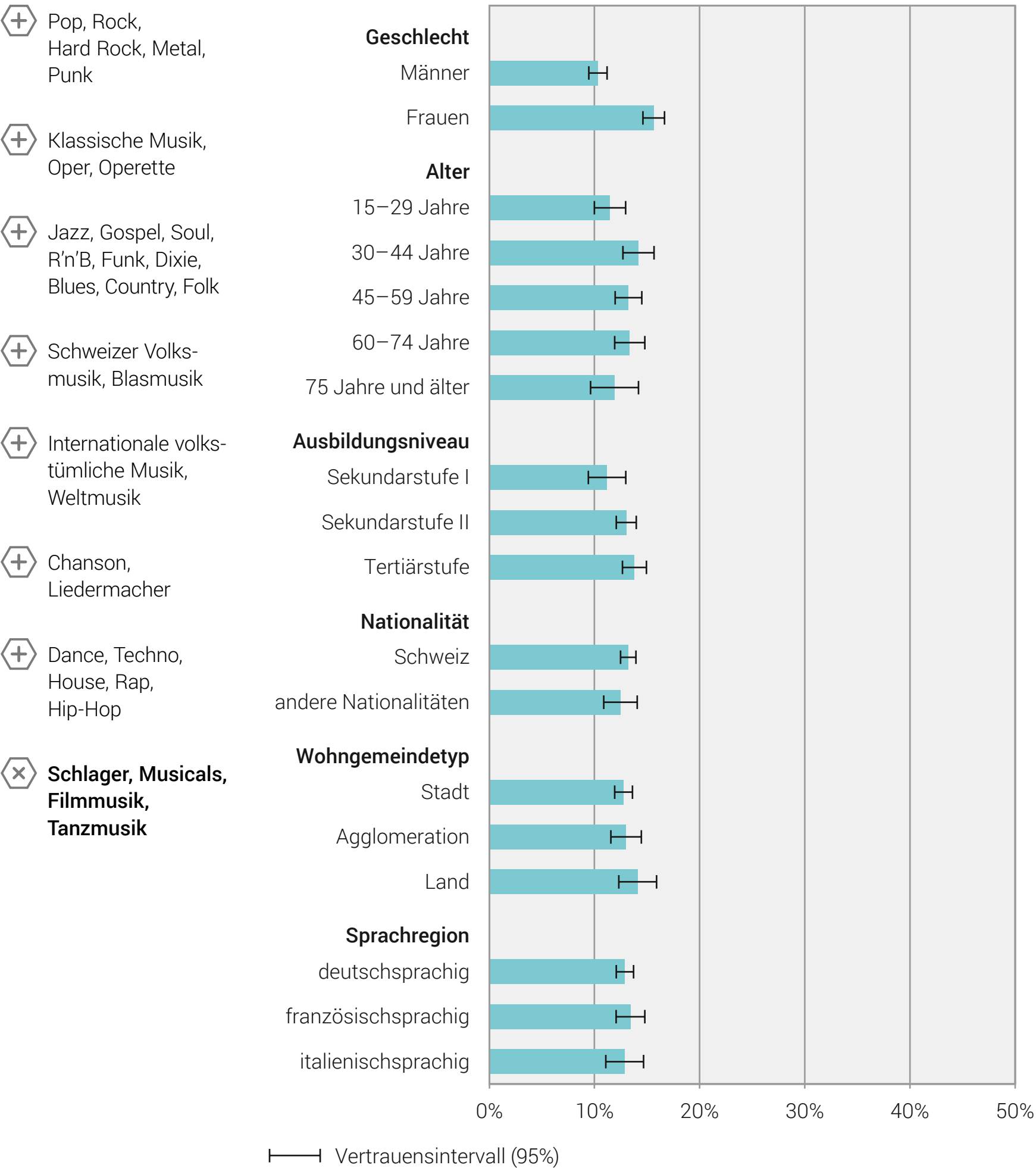
© BFS 2016



© BFS 2016



# An Konzerten gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

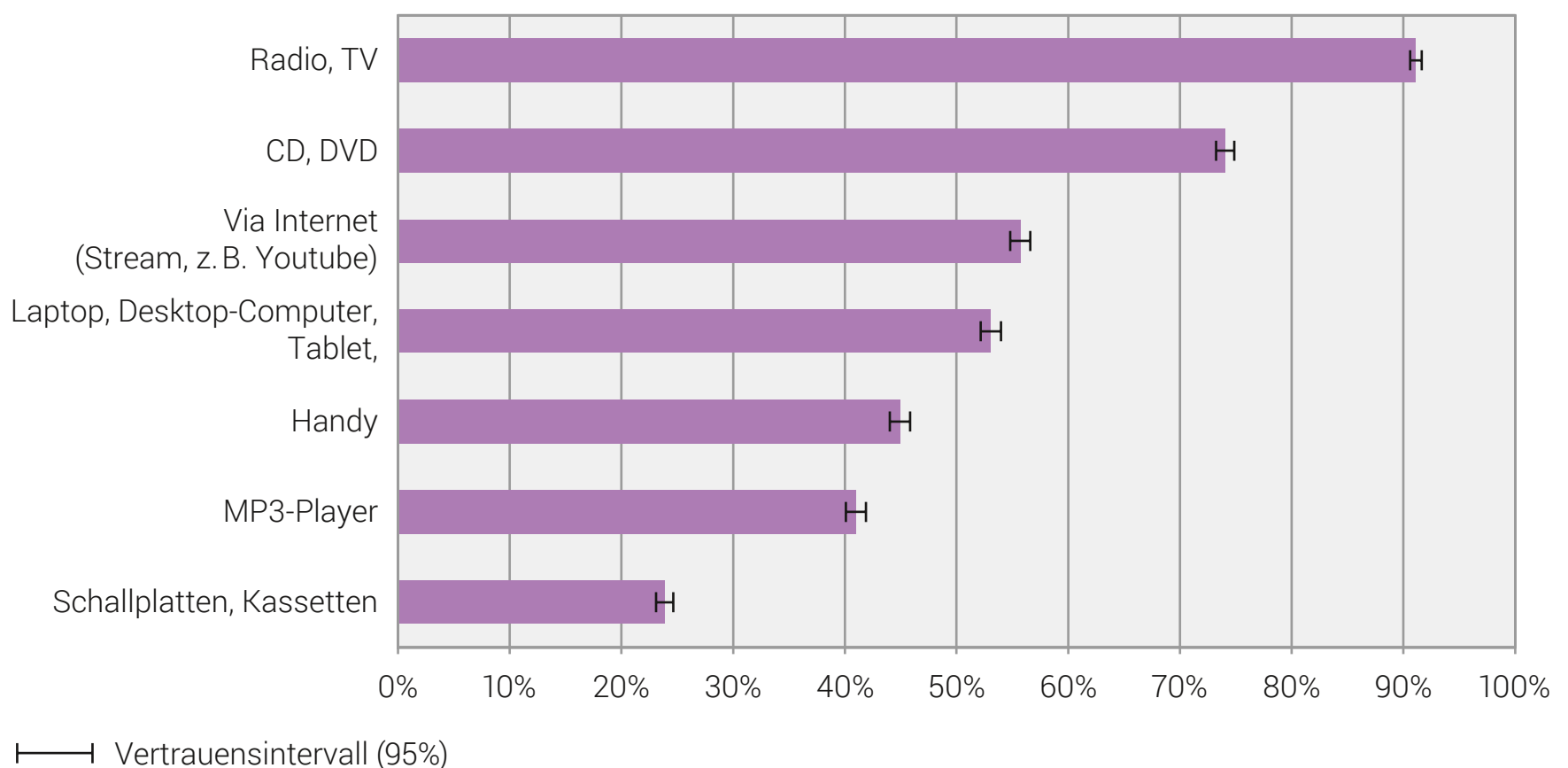
© BFS 2016

## Musikhören privat

### Die Tonträger: Radio vor CD vor Stream

Insgesamt hören rund 95% der Bevölkerung privat Musik. Aber wie wird Musik privat gehört? Trotz der Vervielfältigung der Träger hört man immer noch am meisten übers Radio (bzw. auf einem Radiosender übers Fernsehen) privat Musik: rund 9 von 10 Personen hören auf diese Weise Musik. Rund drei Viertel der Bevölkerung gibt an, über «klassische» CDs (oder über DVDs) Musik zu hören. Das Hören von Musik übers Internet (als Stream, z.B. auf Youtube) oder über Laptop, Tablet oder Desktop-Computer betrifft etwas weniger Personen – aber je etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Rund 45% der Leute hören Musik auf ihrem Handy und etwas über 40% über MP3-Player. Schallplatten und Kassetten werden von knapp einem Viertel der Bevölkerung verwendet.

### Träger des Musikhörens, gesamt, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

## Wer hört wie Musik?

Musik hört man etwas eher übers **Radio** wenn man zwischen 30 und 74 als wenn man 15–29-jährig ist – und wenn man den Schweizer Pass hat. **CDs** sind klar eher Sache der mittleren Altersgruppen (30–59 Jahre) und, leicht, auch eher der Frauen; Personen mit Sekundarstufe I-Abschluss benutzen sie im Übrigen weniger.

Männer hören öfter Musik übers **Internet**, auf dem **Computer**, einem **MP3-Player** oder via **Handy**; die Verwendung dieser Träger ist ferner vor allem bei den 15–29-Jährigen sehr verbreitet (mit Quoten zwischen 70% und – bei den Handys – fast 90%), während sie bei steigendem Alter der Befragten steil absinkt. Bezüglich dieser neuen Arten, Musik zu hören, besteht jedoch nicht nur ein Alters-, sondern auch ein Ausbildungsgraben: Absolventen der Tertiärstufe verwenden ausgeprägt öfter Internet, Computer oder MP3-Player zum Hören von Musik – das Handy bildet diesbezüglich eine interessante Ausnahme, wird es doch vom Sekundarstufe I- und Tertiärstufe-Absolventen gleich häufig fürs Musikhören eingesetzt. Musikhören über Internet, Computer, MP3-Player oder Handys ist in der Stadt etwas mehr verbreitet – und auch bei Personen anderer Nationalität als bei Schweizerinnen und Schweizern.

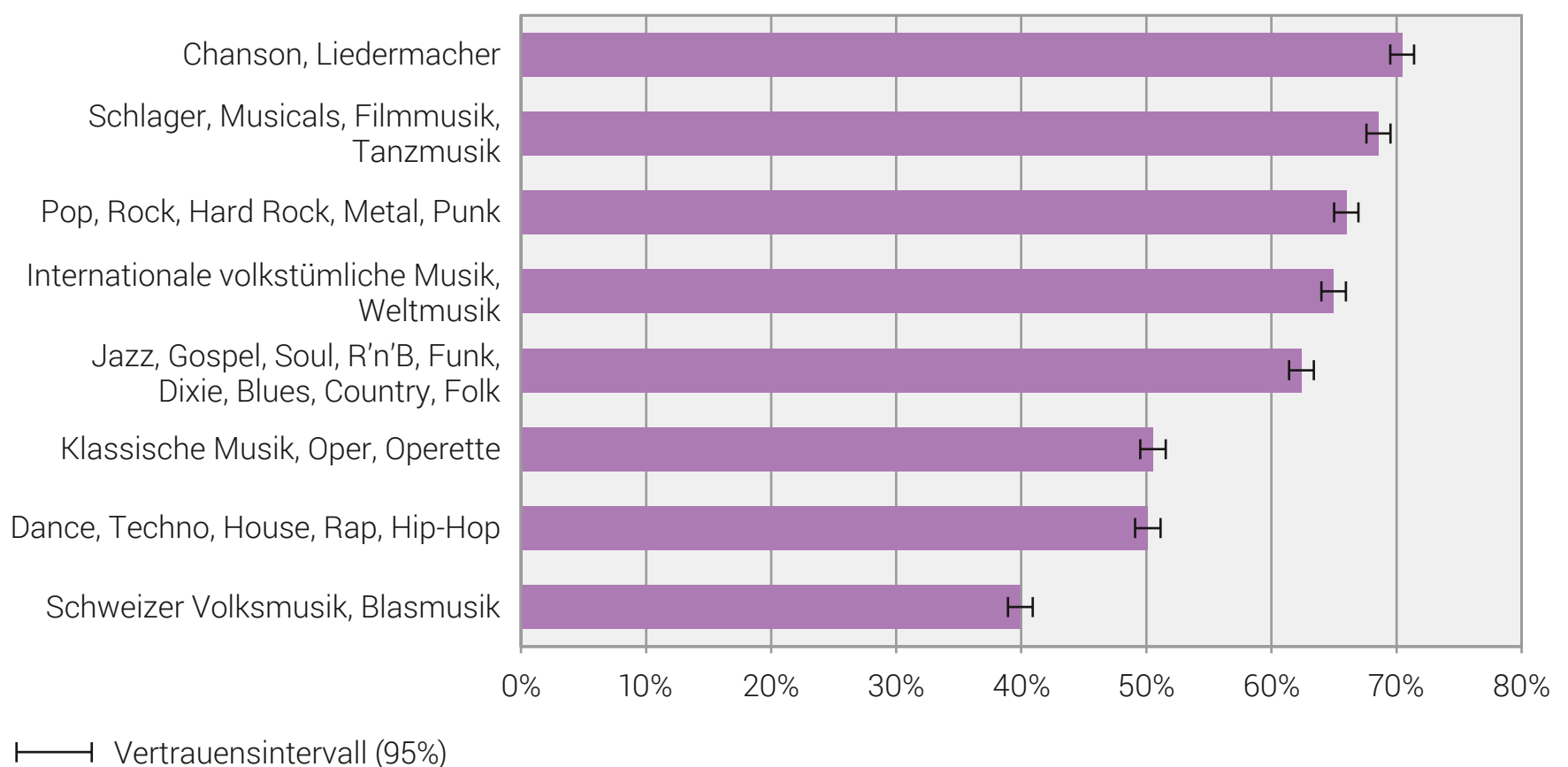
**Schallplatten und Kassetten** verwenden vor allem ältere Leute: bei den Befragten ab 75 hören fast 4 von 10 Personen Musik auf Vinyl oder auf Tonbändern (bei den 15–29-Jährigen sind es halb so viel).

Es gibt schliesslich auch sprachregionale Unterschiede: während Deutschschweizer etwas mehr den CDs frönen, liegen die Romands sowohl beim Musikhören übers Internet wie über Computer, MP3-Player oder Handy leicht vorn.

## Musik hören privat: Chanson und Schlager am beliebtesten

Werden an Konzerten Pop/Rock sowie klassische Musik am meisten gehört, sieht die Musikstil-Hitparade beim privaten Musikhören etwas anders aus. Chansons und Liedermacher inkl. Mundartrock werden zusammen mit Variété- oder Schlager-Musik (inkl. Musical-, Film- oder Tanzmusik) von den meisten Leuten privat gehört (rund 7 von 10 Personen). Sie sind dicht gefolgt von Pop/Rock und der Weltmusik (mit je rund 65%). Jazz, Funk oder Country wird von etwas über 60% der Bevölkerung privat gehört. Die nächsten Stile haben etwas tiefere Werte, betreffen aber immer noch einen beachtlichen Personenkreis: klassische Musik (inkl. zeitgenössische klassische Musik, Oper und Operette) wird von rund der Hälfte der Bevölkerung gehört – das ist genau gleich viel wie für Techno, House, Rap oder Hip-Hop. Schweizer Volks- und Blasmusik wird von 4 von 10 Personen privat gehört.

### Privat gehörte Musikstile, gesamt, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

## Geringe sprachregionale Unterschiede bei den Musikvorlieben

Die bei den Konzerten beobachteten sprachregionalen Tendenzen finden sich zum Teil auch hier wieder. Sind Schweizer Volksmusik und Blasmusik bei den Konzerten in der französischen Schweiz ganz vorn, so wird dieser Stil privat mehr in der Deutschschweiz gehört. Romands hören hingegen auch privat am meisten Chanson (80% der Befragten tun es hier). In der italienischsprachigen Schweiz wird Jazz, Funk oder Country – bei den Konzerten waren sie hier noch am höchsten – weniger privat gehört als in der deutschen und in der französischen Schweiz. Hingegen erreichen Schlager und leichte Musik diesmal in den italienischsprachigen Landesteilen ihren Höchstwert. Pop/Rock, aber auch klassische Musik sowie Techno, House, Rap oder Hip-Hop werden in allen Landesteilen gleich häufig gehört.



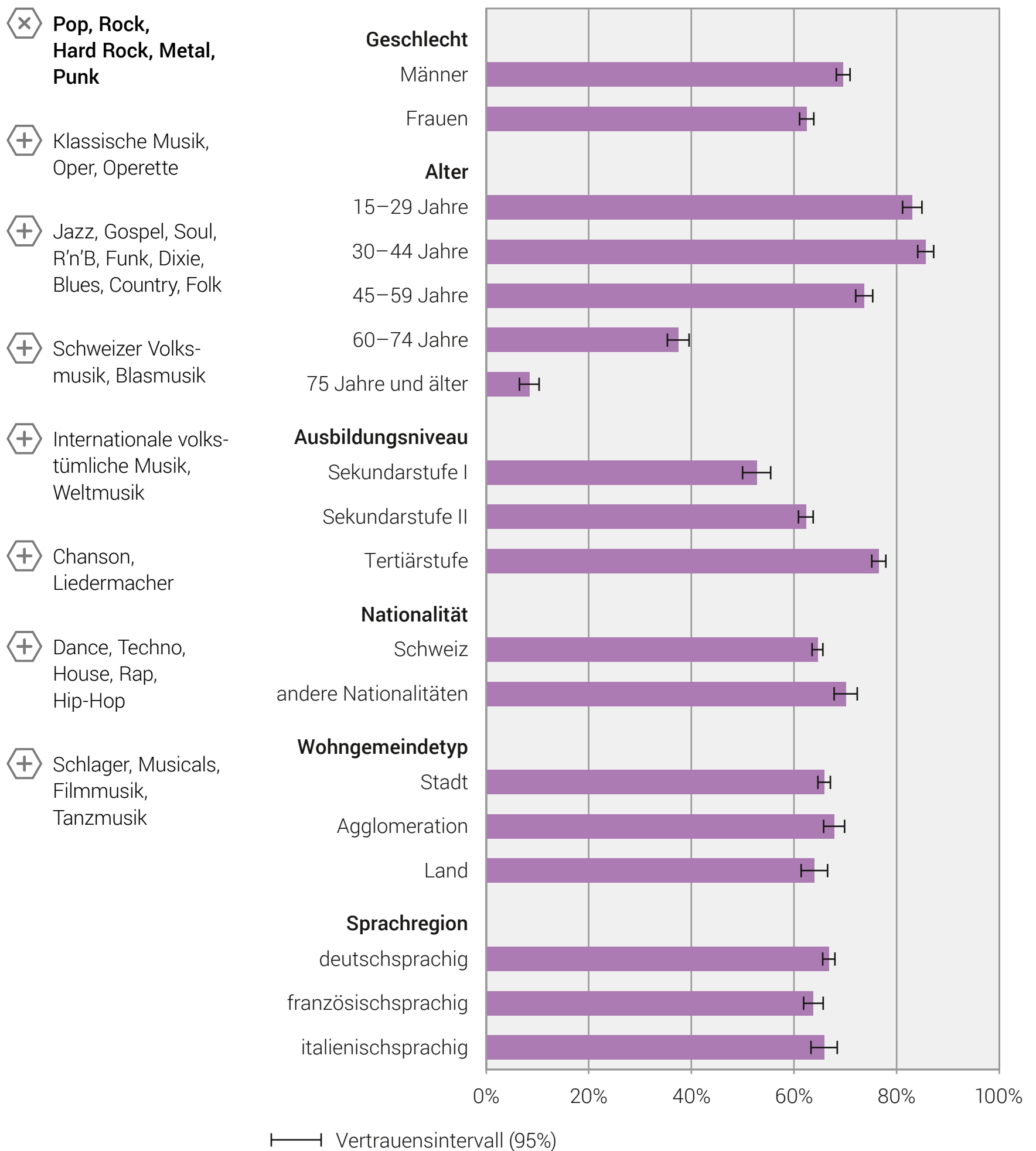
## Wer hört welchen Musikstil ?

**Chansons und Liedermacher** gefallen eher den Frauen und den mittleren Altersgruppen sowie den gut ausgebildeten Personen. **Variété- und Schlager-Musik** sind auch eher Frauensache und werden bei steigendem Alter der Befragten tendenziell mehr privat gehört. **Pop/Rock** ist hingegen eher männlich und interessiert gut Ausgebildete mehr; altersmässig gibt es wie bei den Konzerten von 15 bis 45 keinen grossen Unterschied – der Altersgraben setzt beim privaten Musikhören von Pop/Rock zuerst bei 45, dann – deutlicher – bei 60 Jahren ein. **Jazz, Funk oder Country** wird von Männern und Frauen – und von Personen zwischen 15 und 59 Jahren – gleich häufig privat gehört. Es findet sich hier ebenso ein Unterschied nach Ausbildungsniveau – ein solcher ist übrigens ausser bei Techno, House, Rap oder Hip-Hop bei allen privat gehörten Musikstilen messbar.

Bei der **klassischen Musik** ist das Ausbildungsgefälle am stärksten – fast 65% der Tertiärstufe hören diesen Stil privat, gegenüber rund 35% der Sekundarstufe I – und auch die Unterschiede nach Alter sind markant: ab 60 Jahren hören fast 65% der Personen klassische Musik, unter 30 rund 40%. Privat klassische Musik hören ist auch eher weiblich – und klar städtisch. Im Falle der **Schweizer Volksmusik und Blasmusik** sind es umgekehrt Personen aus der Sekundarstufe I oder II – sowie ältere Personen und Bewohner ländlicher Gemeinden – die diesen Stil häufiger hören.

**Techno, House, Rap oder Hip-Hop** wird eher von Ausländern und, sehr ausgeprägt, von jungen Menschen gehört. **Weltmusik (Reggae, Salsa) und internationale volkstümliche Musik** wird von allen Bevölkerungsgruppen etwa gleich häufig – und von Gutsausgebildeten nur leicht häufiger – gehört.

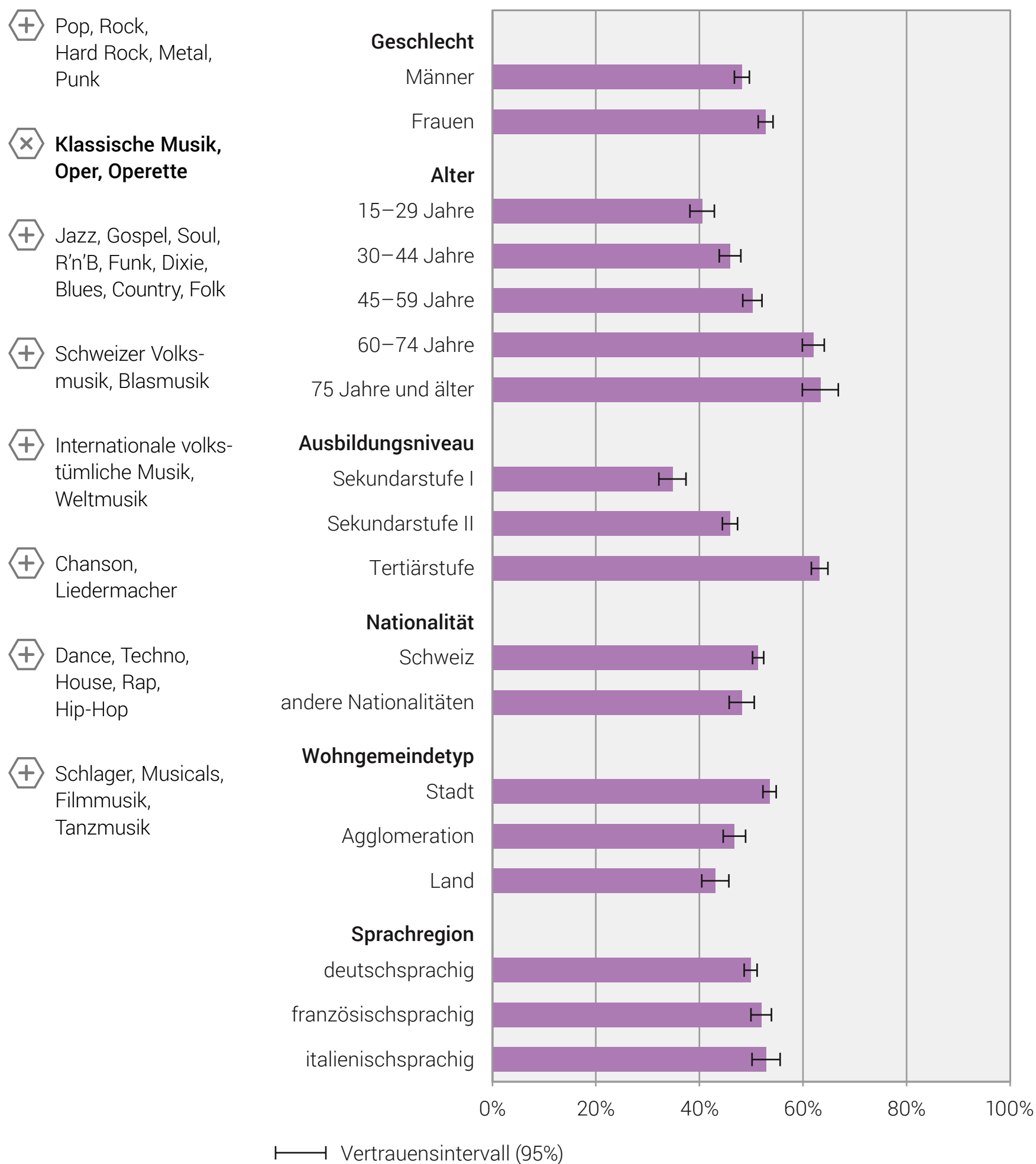
## Privat gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

## Privat gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014

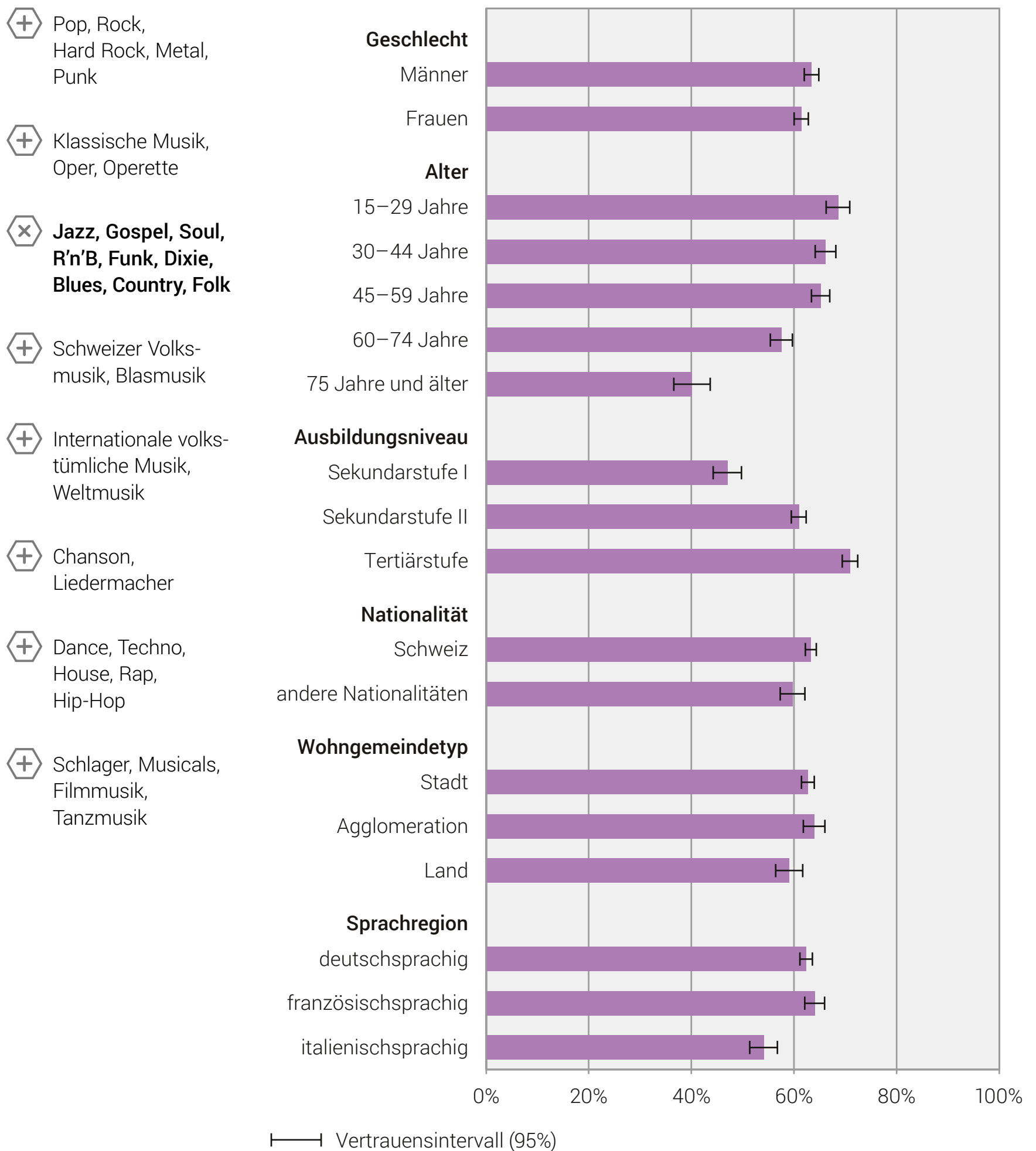


Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016



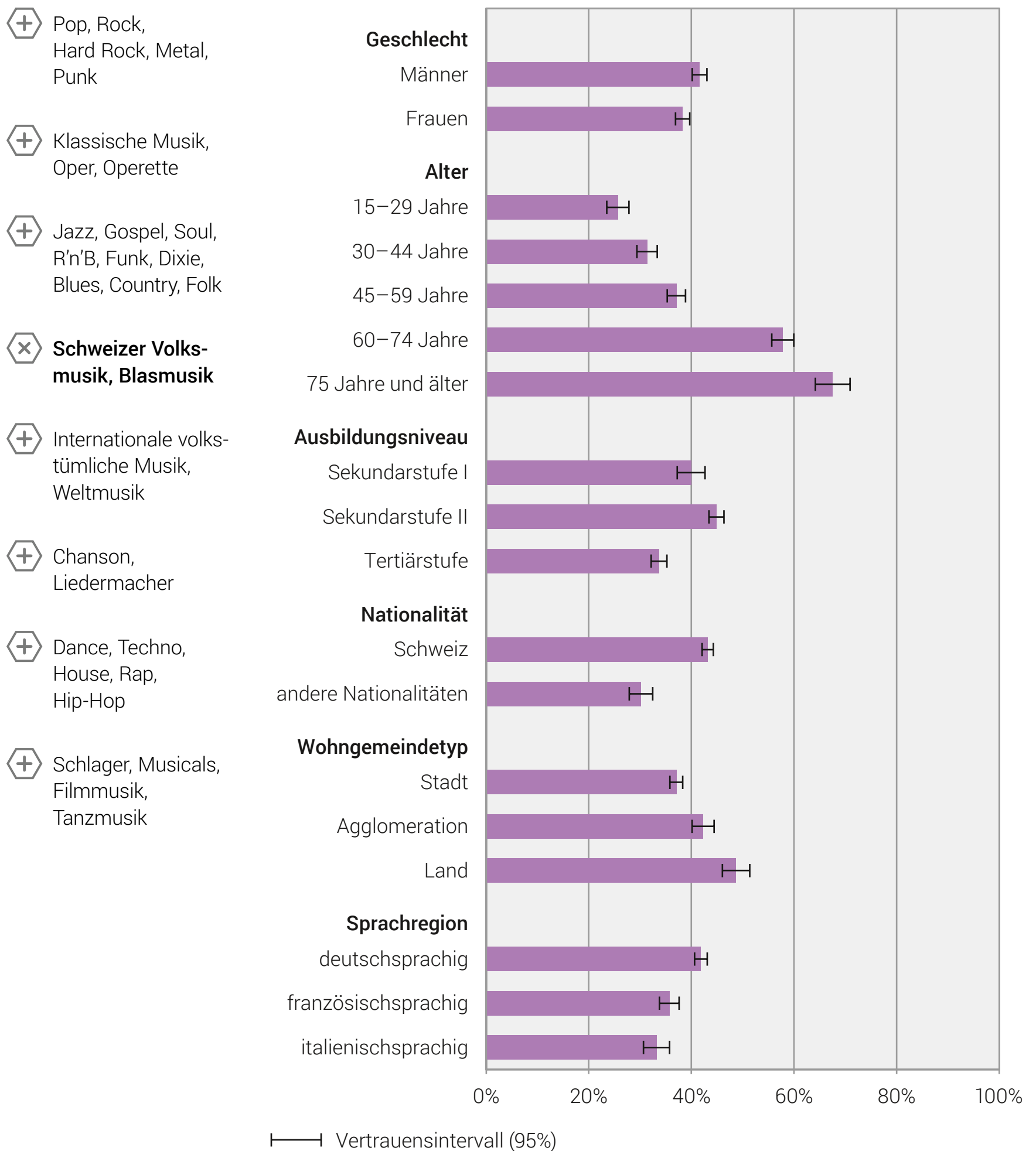
## Privat gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

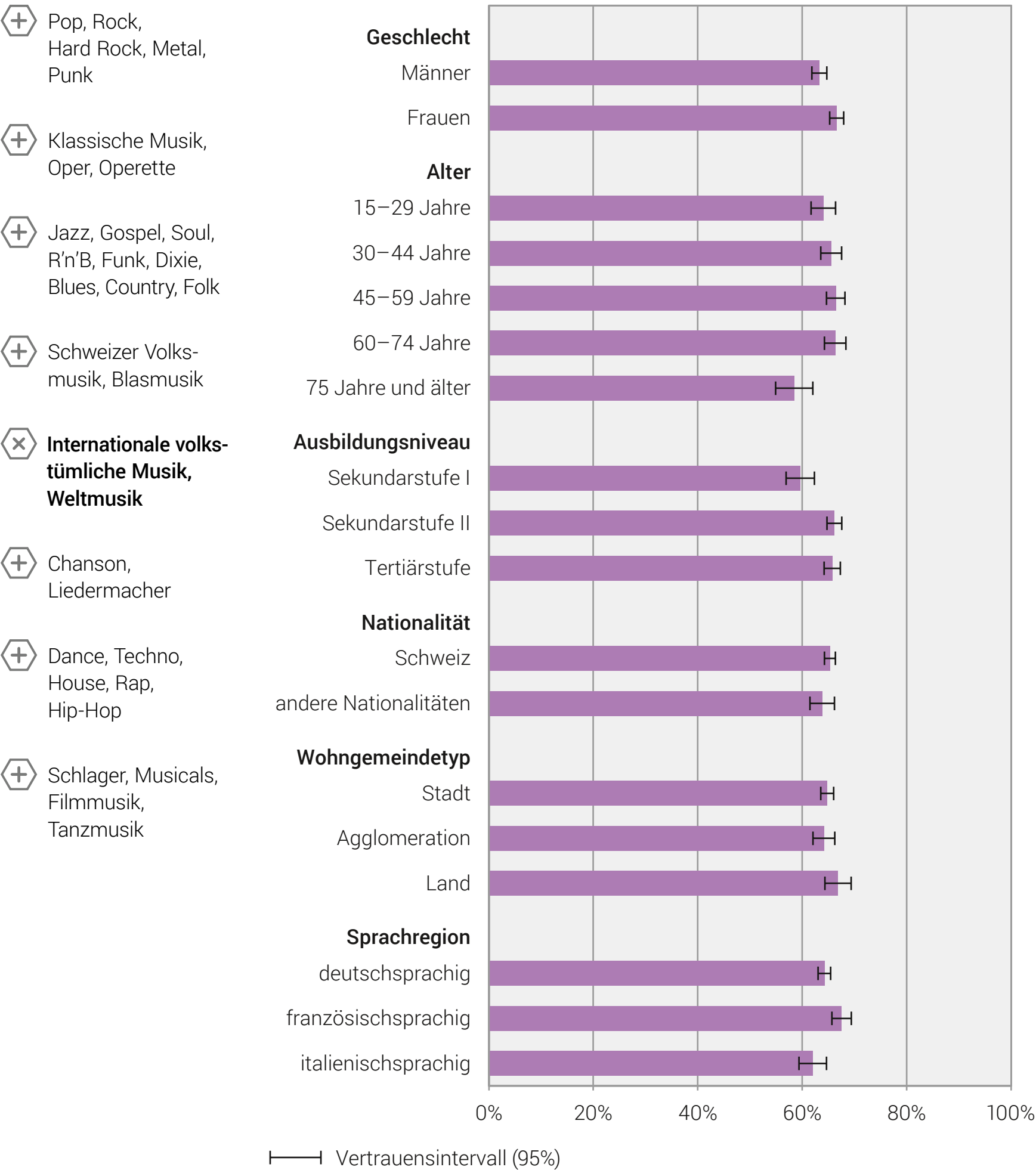
## Privat gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

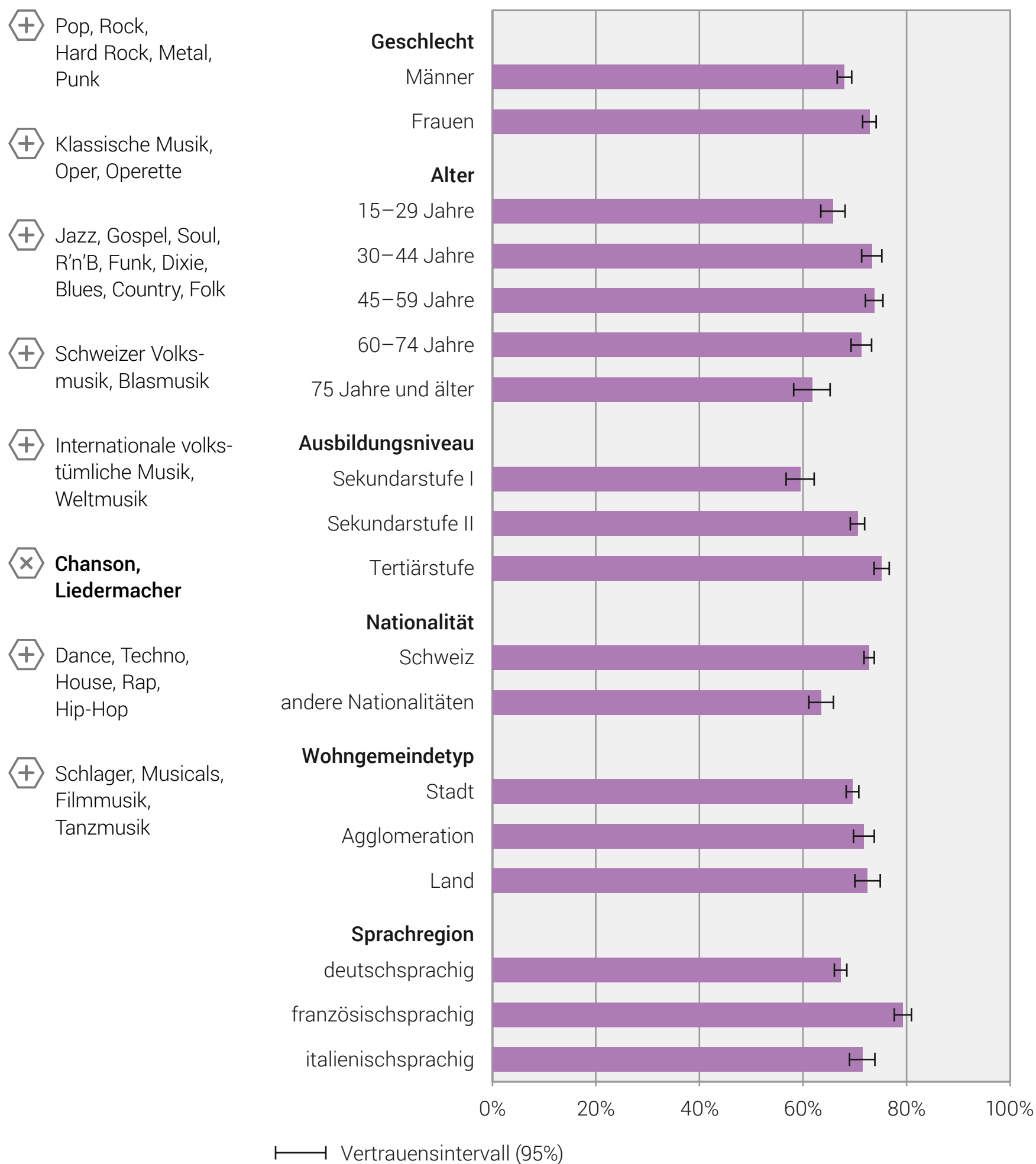
© BFS 2016

# Privat gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK) © BFS 2016

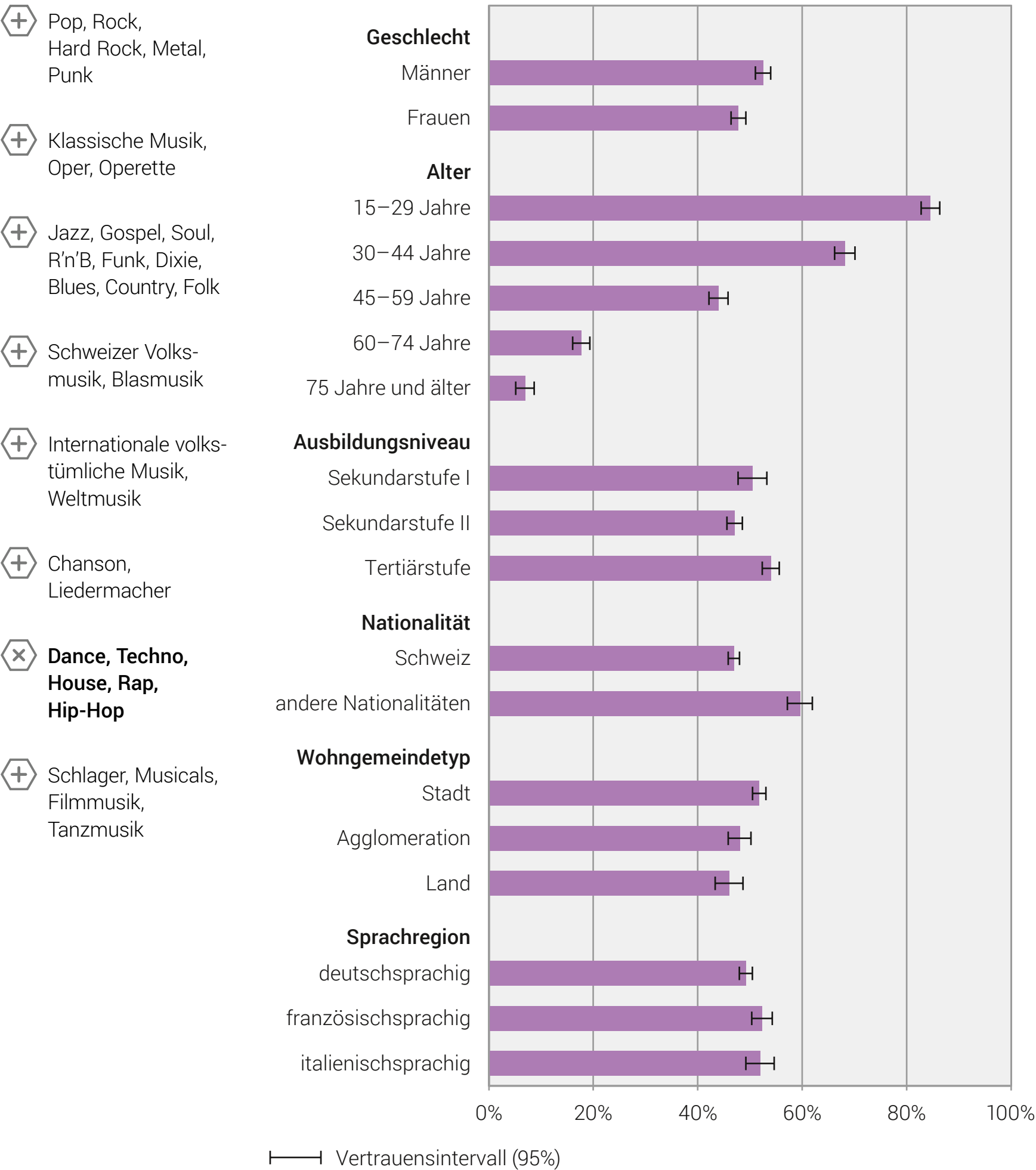
## Privat gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

# Privat gehörte Musikstile, nach soziodemografischen Merkmalen, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016



© BFS 2016



# Motive und Hindernisse des Kulturverhaltens

Wieso besucht man Kulturinstitutionen? Gibt es einen Wunsch, die Kulturinstitutionen mehr zu frequentieren? Was sind die möglichen Hindernisse des Besuchs von Kulturinstitutionen? In diesem Teil wird diesen Fragen um das Kulturverhalten nachgegangen.

## Kultur aus Interesse *und* aus Unterhaltung

Warum besucht man Kulturinstitutionen? Fast 75% der Bevölkerung geben an, mit einem Kulturbesuch den Alltag vergessen, sich ablenken oder sich unterhalten zu wollen. Dies schliesst jedoch Neugierde, Interesse, sich informieren oder Neues kennenlernen nicht aus: denn wiederum rund 80% der Personen geben (auch) dies als Motiv für den Besuch von Kulturinstitutionen an. Diese zweite, oft als «aktiv» bezeichnete Motivation wird von Frauen, von Personen unter 60 Jahren, von Städtern, von Personen ohne

Schweizerpass sowie bei steigendem Ausbildungsniveau der Befragten häufiger angegeben. Doch auch die Unterhaltung wird etwas mehr von den Frauen und von Befragten unter 60 Jahren angeführt. Ansonsten ist sie sozusagen überall anzutreffen: der Drang nach Unterhaltung unterscheidet sich nur sehr wenig bezüglich Stadt/Land, Nationalität, oder Ausbildungsniveau.

Es gibt sprachregionale Unterschiede: Unterhaltung steht in der Romandie (85%) klar höher im Kurs als in der Deutschschweiz oder in der italienischsprachigen Schweiz (respektive 70%). Das Kennenlernen von Neuem als Motivation für Kulturbesuche wird schliesslich nicht nur in der Romandie, sondern in beiden Regionen der lateinischen Schweiz stärker angesprochen (je über 85%) als in der Deutschschweiz (76%).





## Nicht alle wünschen häufigere Kulturbesuche

Werden sie danach gefragt, ob sie gerne häufiger Museen, Theater, klassische Konzerte, Opern oder Tanzvorstellungen besuchen würden, antworten 6 von 10 Personen bejahend. Dieser Wunsch nach häufigeren Besuchen von Kulturinstitutionen wird klar von Frauen, von 30–59-Jährigen – also von jenen Altersgruppen, die oft mit Familie und Arbeit sehr beschäftigt sind – sowie bei steigendem Ausbildungsniveau der Befragten stärker ausgesprochen. Auch Städter und Personen ohne Schweizerpass verspüren diesen Wunsch stärker, sowie Bewohner der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz.

Die Mehrheit der Personen (fast 85%) ist mit dem kulturellen Angebot in ihrer Region zufrieden. Es gibt dabei Nuancen: bei Jungen, Sekundarstufe I-Absolventen im Vergleich zu Leuten mit Tertiärausbildung sowie bei Bewohnern ländlicher Gemeinden ist diese Zufriedenheit leicht tiefer, ebenso in der italienischsprachigen Schweiz im Vergleich zur Deutschschweiz.

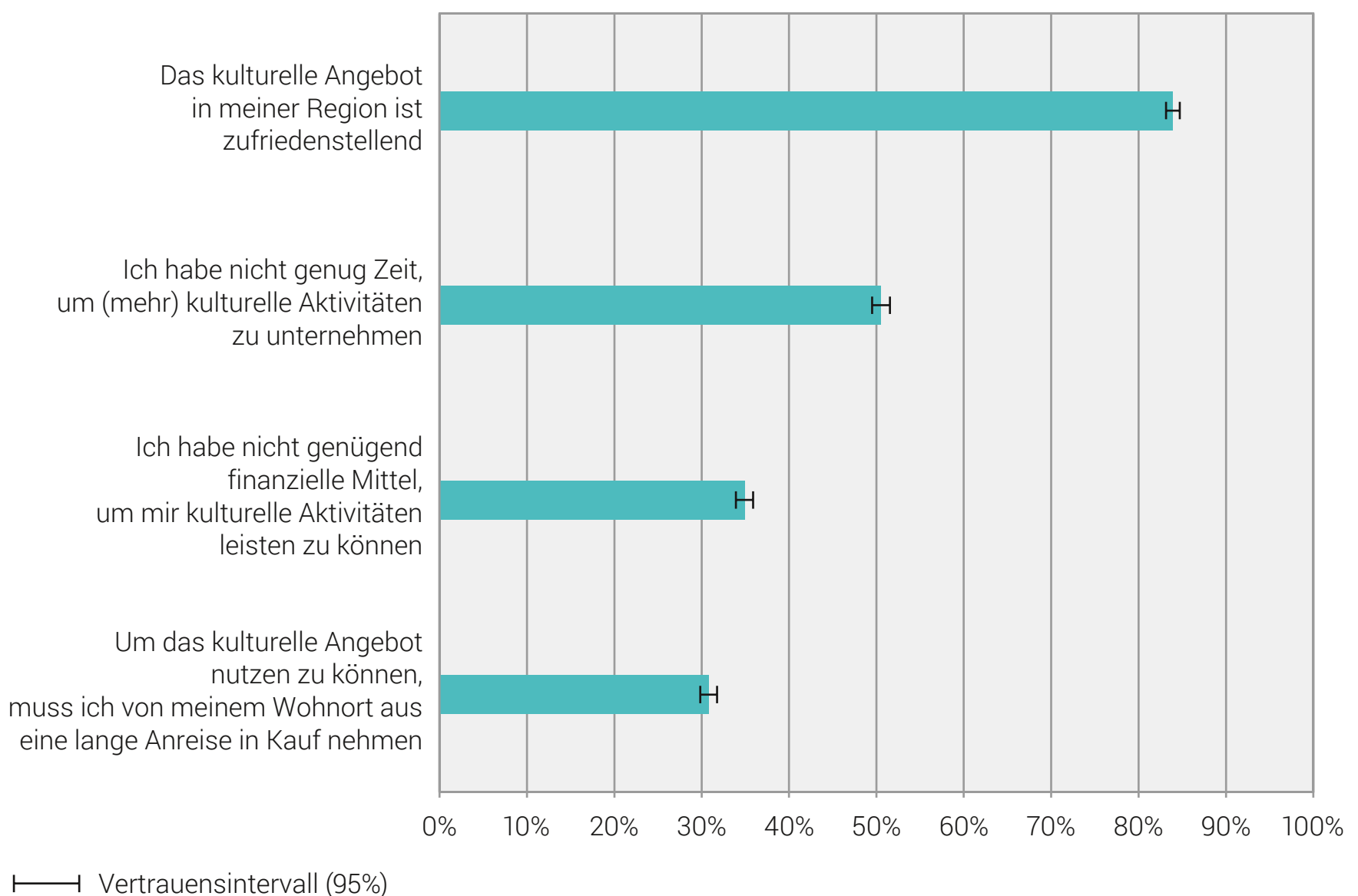
Dementsprechend ist der Anteil der Personen, die finden, um das kulturelle Angebot zu nutzen, müssten sie vom Wohnort aus eine lange Anreise in Kauf nehmen, eher tief (rund 30%). Leute mit niedrigerem Ausbildungsniveau stimmen jedoch häufiger der Aussage zu, das Kulturangebot sei zu weit weg. Dies ist auch eher bei Personen ohne Schweizerpass und bei Bewohnern der beiden lateinischen Sprachregionen der Fall. Der Eindruck, das Kulturangebot – das oft in den Städten zu finden ist – sei zu weit weg, ist bei Befragten auf dem Land (53%) sehr viel höher als bei Agglomerationsbewohnern (38%) und bei Städtern (23%).



## Hindernisse beim Zugang zu Kultur

Was sind mögliche Hindernisse beim Zugang zu Kultur? Die Hälfte der Bevölkerung klagt, sie habe nicht genug Zeit, um mehr – oder überhaupt – kulturelle Aktivitäten zu unternehmen. Dies ist eindeutig bei den Unter-60-Jährigen und bei Personen anderer Nationalität, und leicht mehr bei Leuten auf dem Land oder in Agglomerationen der Fall. Sprachregional gibt es bezüglich Zeitmangel jedoch keinen Unterschied zu verzeichnen. Ein Drittel der Personen sagt aus, nicht über genügend finanzielle Mittel zu verfügen, um sich kulturelle Aktivitäten leisten zu können.

### Hindernisse für kulturelle Aktivitäten, gesamt, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2016

Dies trifft mehr zu, je weniger gebildet die Befragten sind, sowie auch etwas mehr auf Frauen, Personen ohne Schweizerpass sowie auf Bewohner der beiden lateinischen Sprachregionen.

Eigene persönliche Merkmale und das unmittelbare Umfeld können ebenfalls ein Hindernis beim Zugang zu Kultur darstellen. Am ehesten werden von den Befragten, die Institutionen oder Veranstaltungen besuchen, die familiäre Situation und das Alter (je rund 10%) sowie gesundheitliche Probleme (rund 7%) angesprochen. Die familiäre Situation wird etwas mehr von den Frauen erwähnt, sowie sowohl von den 30–44-Jährigen als auch den Über-75-Jährigen. Das Alter wird von den Extremen – von den Jüngsten wie von den Befragten ab 75 – am ehesten als Hindernis empfunden. Die Gesundheit wird am meisten von den ältesten Befragten angesprochen.





# Zusammenfassung

Das Kultur- und Freizeitverhalten in der Schweiz ist äusserst rege und vielfältig. Dabei hat die Freizeit vor der Kultur den Vorrang: unter den zehn meistausgeübten Aktivitäten sind die ersten sieben Freizeitaktivitäten. Spaziergänge in der Natur, der Ausgang mit Freunden, die sportliche Betätigung, neue Kochrezepte ausprobieren, Gesellschaftsspiele, Vereins- oder Quartierfeste und Handarbeiten kommen zuerst, mit Beteiligungsquoten zwischen rund 75% und 95%. Sie werden von einer Mehrheit mindestens monatlich ausgeübt, beim Sport sogar wöchentlich. Bei diesen Aktivitäten fällt ihr einfacher, direkter Zugang auf: es braucht nicht unbedingt viel Vorbereitung, Geld oder Wissen, um sie zu praktizieren. Viele dieser Aktivitäten übt man auch eher in der Gruppe aus. Erst dann folgen die Kulturbesuche.



## Ein Volk von kulturell Interessierten und Aktiven

Der Besuch von Kulturinstitutionen erreicht hohe Werte. So haben je rund 50% bis 70% der Bevölkerung Museen, Musikanlässe, Denkmäler, Kinos und Theater frequentiert. Auch hier fällt die Ausübungshäufigkeit auf: der Anteil Personen, die solche Orte öfter als ein- bis dreimal im Jahr besuchen, liegt meist bei rund 20% der Bevölkerung oder darüber. Bei den eigenen Aktivitäten, die man als engagierter Laie betreibt, sind jeweils kleinere Personengruppen angesprochen. Weniger als ein Viertel der Befragten widmet sich der Fotografie, dem Zeichnen und Malen oder dem Musizieren. Insgesamt sind jedoch knapp zwei Drittel der Bevölkerung in der einen oder anderen Sparte selbst kreativ tätig. Die Ausübungshäufigkeit ist hier besonders hoch: meistens übt man diese Aktivitäten monatlich, teilweise sogar wöchentlich aus.

## Ungleiches Kultur- und Freizeitverhalten von Frauen und Männern

Die Analyse nach soziodemografischen Merkmalen lässt auf unterschiedliche «Welten» im Kultur- und Freizeitverhalten schließen. Männer sind aktiver bei Veranstaltungen wie Festivals, grossen Stadtfesten, Sportveranstaltungen, Pop/Rock-Konzerten, Discos und Techno-Anlässen. Auch die technische Komponente spielt eine Rolle: Männer sind häufiger am Computer kreativ, führen Blogs oder drehen Filme – und spielen eher Videospiele. Frauen orientieren sich eher am klassischen Kulturbild: sie besuchen häufiger Theater, Ballettvorstellungen, klassische Konzerte, Bibliotheken – und wünschen mehr Kulturbesuche. Sie beschäftigen sich auch öfter mit Zeichnen und Malen, Kunsthandwerk, Singen, Tanzen und Schreiben. Häufiger von Frauen ausgeübte Freizeitaktivitäten wie Handarbeiten, neue Kochrezepte ausprobieren oder Zoobesuche verweisen zudem auf die häusliche und/oder familiäre Sphäre.



## Markante Unterschiede nach Alter und Ausbildungsniveau

Es gibt ausgeprägt «junge» und «alte» Aktivitäten. Junge gehen häufiger an Konzerte (namentlich Pop/Rock und Techno), an Festivals, ins Kino, aber auch in Bibliotheken. Ältere Leute begeben sich klar häufiger ins Theater sowie an Konzerte mit klassischer Musik, Chanson und Schweizer Volks- oder Blasmusik. Die Jungen sind in fast allen Sparten als Laien aktiver, wie auch bei vielen Freizeitaktivitäten, namentlich in Discos, in Stadtfesten, an Sportanlässen, aber auch bei der eigenen sportlichen Betätigung, Gesellschaftsspielen sowie – markant – bei Videospielen. Die grössten Differenzen findet man bei der Ausbildung. Dass Individuen bei steigendem Ausbildungsgrad häufiger Kulturinstitutionen frequentieren, erstaunt insofern wenig, als deren Besuch mit dem in der Schule erworbenen Wissen zusammenhängen kann. Sie sind auch häufiger als Laien aktiv – mit zwei Ausnahmen: Sekundarstufe I-Abgänger sind beim Rappen/Slammen und Graffiti/Street Art engagierter. Aber auch bei vielen Freizeitaktivitäten haben Leute mit höherem Ausbildungsniveau höhere Ausübungsquoten.



## Nationalität und Stadt/Land-Gefälle eher sekundär

Die Erhebung zeigt eher kleine Unterschiede nach Nationalität auf. Das sprachgebundene Theater, das Musizieren oder das Engagement in Vereinen sind eher schweizerisch, während Personen ohne Schweizerpass nur bei wenigen Aktivitäten wie einen Blog führen, in die Disco gehen oder Videospielen vorne liegen. Sie klagen auch mehr über fehlende Zeit und Mittel, um (mehr) Kulturbesuche zu machen. Ebenfalls gibt es ein moderates Stadt/Land-Gefälle, das bei Veranstaltungen wie Klassik-Konzerten und Ballett oder bei Kunstmuseen am stärksten zum Vorschein tritt. Einige Aktivitäten wie Lientheater sowie das Engagement in Vereinen – egal ob sportlich, politisch, religiös oder kulturell – sind jedoch eher ländlich.

## Sprachregionale Gräben im Kultur- und Freizeitverhalten

Beim Kultur- und Freizeitverhalten gibt es auch sprachregionale Unterschiede. Während Deutschschweizer etwas eher grosse Stadtfeste, klassische Konzerte und Zoos besuchen, frequentiert man in der französischsprachigen Schweiz eher Festivals, Museen, Denkmäler, botanische Gärten und Chanson-Konzerte. Während Erstere sich häufiger sportlich betätigen und in Vereinen engagieren, fotografiert und filmt man in der Romandie eher – und spielt etwas häufiger Videospiele. In der italienischsprachigen Schweiz sind die Beteiligungsquoten meist tiefer. Ausnahmen bilden Ballett- und Tanzvorstellungen, Jazz-, Funk- oder Country-Konzerte, die kunsthandwerkliche Tätigkeit und das Singen als Amateur. Das Kulturangebot wird hier am häufigsten als räumlich zu weit entfernt bezeichnet.



# Erhebung und Methode

## ESRK: Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur

Die ESRK ist eine der fünf thematischen Erhebungen, die als Teil des neuen Volkszählungssystems ab 2014 alle fünf Jahre stattfindet. Die Erhebung hat zum Ziel, möglichst genaue statistische Informationen über die sprachlichen, religiösen und kulturellen Verhaltensweisen der in der Schweiz lebenden Personen ab 15 Jahren zu liefern. Im Thema Kultur wurden die Personen über ihre Aktivitäten in den letzten 12 Monaten befragt.

## Stichprobe und Erhebung

Die zu befragenden Personen wurden nach dem Zufallsprinzip aus dem Stichprobenregister SRPH des Bundesamts für Statistik gezogen. Die Befragung wurde zwischen März und Dezember 2014 vom LINK Institut in drei Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch) durchgeführt. Sie bestand aus einer telefonischen Befragung (CATI) und einem ergänzenden Online- bzw. Papierfragebogen (CAWI bzw. PAPI). Die Rücklaufquote betrug beim CATI 46,6%, wovon wiederum 84% den nachfolgenden CAWI/PAPI-Fragebogen ausfüllten.






Für beide Erhebungsteile wurde je eine Gewichtung berechnet, welche einerseits die Antwortausfälle berücksichtigt und andererseits die Stichprobe anhand bekannter Grössen zur Schweizer Wohnbevölkerung kalibriert.

Der bereinigte Datensatz enthält 16 487 Personen im CATI- und 13 853 Personen im CAWI/PAPI-Teil.

## Statistische Signifikanz: Vertrauensintervalle

Da Stichprobenerhebungen nur einen Teil der zu untersuchenden Grundgesamtheit einschliessen, sind die Ergebnisse immer mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Wenn die Erhebung auf einer Zufallsstichprobe basiert, was hier der Fall ist, kann diese Unsicherheit quantifiziert werden, indem Vertrauensintervalle berechnet werden. Diese sind in den Grafiken mittels dünner Striche dargestellt und bedeuten, dass der reelle Wert mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit (d.h. von 95%) im angegebenen Intervall liegt. Bei den Balkengrafiken dieser Publikation bezieht sich das angegebene Vertrauensintervall immer auf den Wert des gesamten Balkens. Die Genauigkeit der Werte – die Bandbreite des Vertrauensintervalls also – hängt u.a. von der Grösse der Stichprobe oder der Streuung der Variablen in der Grundgesamtheit ab. Für zuverlässige Schätzwerte muss zudem darauf geachtet werden, dass eine Kategorie nicht zu geringe Fallzahlen aufweist.

Die statistische Genauigkeit wurde für alle Variablen berechnet und bei der Präsentation der Ergebnisse berücksichtigt. Es gilt die Regel: Unterschiede zwischen Kategorien sind statistisch signifikant, wenn sich ihre Vertrauensintervalle nicht überschneiden. Im Text werden nur die signifikant abweichenden Resultate als unterschiedlich kommentiert. Ergebnisse mit weniger als 30 Beobachtungen sind mit Vorsicht zu interpretieren, da sie statistisch nicht verlässlich sind. Auf dem Internetportal des BFS können detaillierte Ergebnistabellen heruntergeladen werden. 

## Variablen: Definitionen

### Ausbildungsniveau

Es handelt sich um die höchste abgeschlossene oder laufende Ausbildung der befragten Person. Die Ausbildung wurde bei der Befragung anhand der internationalen ISCED-Klassifizierung erfasst und anschliessend in drei Kategorien zusammengefasst:

- Sekundarstufe I: abgeschlossene oder nicht abgeschlossene obligatorische Schule; ein Jahr Lehrvorbereitung, Handelsschule o.ä.
- Sekundarstufe II: Diplommittelschule, EFZ, Handelsmittelschule usw.; gymnasiale Maturität, Berufsmaturität oder Fachmaturität; Lehrkräfte-Seminar
- Tertiärstufe: höhere Berufsbildung mit eidgenössischem Fachausweis oder Diplom; höhere Fachschule; FH, PH, Universität, ETH.

### Nationalität

Hinsichtlich der Nationalität der befragten Personen wurden zwei Kategorien unterschieden:

- Schweiz: Schweizerinnen und Schweizer sowie Doppelbürgerinnen und -bürger
- andere Nationalitäten



## Sprachregionen

- deutschsprachige Schweiz inkl. romanische Schweiz
- französischsprachige Schweiz
- italienischsprachige Schweiz

Die Zugehörigkeit der befragten Personen zu einer der drei Sprachregionen des Landes wird nicht durch deren Sprache, sondern durch deren Wohnort bestimmt. Dies gilt auch in jenen Fällen, in denen im Text von «Deutschschweizerinnen und Deutschschweizern» die Rede ist.

## Wohngemeindetyp

Die Variable stützt sich auf die Typologie des BFS «Raum mit städtischem Charakter 2012». Diese unterscheidet zwischen folgenden Kategorien:

- städtische Kernräume (Gemeinden mit einer hohen Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte)
- Einflussgebiete städtischer Kerne (Gemeinden mit starken Pendlerströmen in die städtischen Zentren)
- Gebiete ausserhalb des Einflusses städtischer Kerne (Gemeinden mit schwachen Pendlerströmen in die städtischen Zentren)

Zur besseren Verständlichkeit wurden in der vorliegenden Publikation die vereinfachenden Begriffe Stadt – Agglomeration – Land verwendet.

# Bibliografie und Links

## Bibliografie

Americans for the Arts (2014), National Arts Index. An Annual Measure of the Vitality of Arts and Culture in the United States, American for the Arts, Washington ([www.artsindexusa.org](http://www.artsindexusa.org))

Bundesamt für Statistik (2011), Kulturverhalten in der Schweiz. Eine vertiefende Analyse – Erhebung 2008, BFS, Neuchâtel [↗](#)

Bundesamt für Statistik (2015), Kultur und Lebensqualität, BFS, Neuchâtel [↗](#)

Donnat O. (2009), Les Pratiques culturelles des Français à l'ère numérique. Enquête 2008, La Découverte, Paris [↗](#)

Europäische Kommission (2013), Cultural Access and Participation. Special Eurobarometer 399, EU, Brüssel [↗](#)

Meier-Dallach H.-P. et al. (1991), Die Kulturlawine. Daten – Bilder – Deutungen, Rüegger, Chur/Zürich

## Links

Bundesamt für Statistik: Kultur 

Bundesamt für Statistik: Informationsgesellschaft 

Bundesamt für Statistik: Medien 





## Herausgeber

Bundesamt für Statistik (BFS)

## Auskunft

Olivier Moeschler, POKU, Tel. 058 463 69 67

Alain Herzig, POKU, Tel. 058 467 25 65

poku@bfs.admin.ch

## Autoren

Olivier Moeschler, POKU; Alain Herzig, POKU

## Reihe

Statistik der Schweiz

## Fachbereich

16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

## Originaltext

Deutsch

## Layout

Sektion DIAM, Prepress/Print

## Grafiken

Sektion DIAM, Prepress/Print

---

**Statistik  
zählt für Sie.**

[www.statistik-zaehlt.ch](http://www.statistik-zaehlt.ch)

## ◆ Titelseite

BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel;

Foto: © Corbis – Fotolia.com

## Icons

© Sektion DIAM, Prepress/Print;

© flaticon – freepik.com;

© idee-shop.com

## Copyright

BFS, Neuchâtel 2016

Wiedergabe unter Angabe der Quelle gestattet  
für nicht-kommerzielle Nutzung.

---

**Statistik  
zählt für Sie.**

[www.statistik-zaehlt.ch](http://www.statistik-zaehlt.ch)